







Wenn der Magdeburger Kongress beschloss, auch die verwandten Berufsgenossen in den Verband aufzunehmen, so hat er dabei im wesentlichen die Hilfsarbeiter im Auge gehabt, und zwar die Schleifer und die Präger. Nur wurde in der Bezeichnung dieser Kollegen als Hilfsarbeiter eine Zurücksetzung erblickt und daher „verwandten Berufsgenossen“ gesagt. Es sollte diese Bezeichnung auch ein Pflaster auf die verletzte Eigenliebe der Lithographen sein, die sich damals noch an einigen Orten mit dem Gedanken trugen, dass eine besondere Organisation für sie vorteilhafter sei. Die Entwicklung ist dann einen anderen Weg gegangen. Heute sind im Verbandsverbande nicht mehr die verwandten Berufsgenossen die männlichen Hilfsarbeiter, die, sehr gegen ihren Willen, auf der Dresdener Generalversammlung im Jahre 1904 an den Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen abgetreten wurden, nachdem dies schon im Jahre 1898 mit den Hilfsarbeiterinnen der Fall gewesen war, die die Generalversammlung in Nürnberg 1895 aufzunehmen beschlossen hatte. Von 1895 bis 1898 nannte sich der Verband deshalb auch „Verein der Graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“.

Von den Kollegen der dem Steindruck verwandten Berufe waren es die Lichtdrucker, die sich gleich vereinzelt dem Verbandsverbande anschlossen. Der Beruf war damals nur wenig verbreitet. Nachdem die Postkarten-Industrie dem Lichtdruck weitere Verbreitung gebracht hatte, tauchte vorübergehend der Gedanke auf, eine eigene Organisation zu gründen, aber eine Lichtdruckerkonferenz vom Jahre 1902 erkannte den Verein der Lithographen usw. als die zuständige Organisation an.

Auch vereinzelt Chemigraphen — die Chemigraphie war damals noch ein sehr junger Beruf — waren dem Verbandsverbande beigetreten. Jedoch ihr Beitritt zur Organisation hielt mit der sprunghaften Entwicklung dieses Berufes anfangs der neunziger Jahre nicht Schritt, zum Schaden der Berufsverhältnisse. Erst nachdem im Jahre 1896 eine Chemigraphenversammlung Berlins, die einberufen worden war, um eine besondere Chemigraphenorganisation zu gründen, sich für den Anschluss an den Verein der Graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, wie sich unser Verein damals nannte, erklärt hatte, ging es auch an anderen Orten mit dem Anschluss der Chemigraphen vorwärts.

Die Kupferdrucker, die heute infolge des gemeinsamen Tarifs mit den Chemigraphen viele Berührungspunkte haben, schlossen sich dem Verbandsverbande erst später an. Sie waren von 1895 in Berlin örtlich organisiert, hatten dann aber vom Jahre 1898 einen Bund der Kupferdrucker Deutschlands, der auch die österreichischen Kollegen aufnahm, gegründet. Im Jahre 1902 traten sie dann unserem Verbandsverbande bei.

Die Photographen, welche seit 1899 in einem eigenen Verband organisiert waren, hatten sich erst nach und nach den freien Gewerkschaften zugewandt. Mit einer Anzahl Ortsgruppen traten dieselben im Oktober 1908 in unseren Verband über. Die gemeinsamen Interessen, die sie mit einer Anzahl unserer Reproduktionsphotographen und Lithographen haben, waren der Bewegung hierzu.

Am frühesten waren die Formstecher und Tapetendrucker unter Aufgabe ihres eigenen Verbandes beigetreten. Sie hatten sich zu Pfingsten 1890 den Verband der Formstecher, Tapeten-, Wachstuch- und Linoleum-Drucker und deren Hilfsarbeiter geschaffen, der sich im Jahre 1895 dem Verbandsverbande der Lithographen usw. anschloss, nachdem schon vom Jahre 1893 ab die „Graphische Presse“ Verbandsorgan gewesen war. Schon 1896 trennten sich jedoch die Formstecher vom Verbandsverbande wieder los, während die Tapetendrucker ihm der Form nach weiter angehörten, aber doch persönlich vielfach dem Beispiel der Formstecher folgten und den Zusammenhang mit ihm verloren. Später vollzog sich dann wieder der Anschluss der Formstecher, die am 1. Januar 1909 erneut beitraten, während nach der Hamburger Generalversammlung im Jahre 1910 die Tapetendrucker eine eigene Organisation schufen, was lediglich eine grosse Zersplitterung dieser Branche zur Folge hatte. Um dieser nach Möglichkeit zu steuern, wurde dann eine Verständigung zwischen unserem Verbandsverbande und dem der Fabrikarbeiter erzielt, der inzwischen auch Tapetendrucker organisiert hatte. Unser Verband nimmt seit jener Zeit keine Tapetendrucker mehr auf.

Soviel über die im Verband vertretenen Berufe, die alle ihre eigene Zentralkommission haben und die bei entsprechender Mitgliederzahl überall örtliche Sektionen bilden können.

Damit sind wir aber den Ereignissen weit vorausgeeilt.

Als am 1. April 1891 der Verein seine Tätigkeit zu entfalten begann, schlossen sich ihm die vorhandenen Fachvereine nicht überall sofort an. Erst am 1. Juli 1891 war der Anschluss allgemein vollzogen. Es bestanden damals, einschliesslich der neugegründeten, 37 Zahlstellen mit 2768 Mitgliedern, von denen heute ungefähr 10 Prozent Jubilare des Verbandes sind. Am 1. Januar 1892 zählte der Verband 59 Zahlstellen mit 3604 Mitgliedern. So ging es langsam vorwärts. Es blieben auch gelegentlich Rückschläge nicht aus. Während der Krisenjahre 1897 und 1898 verlor er ungefähr 20 Prozent seiner Mitglieder, denn am 1. Januar 1897 hatte er 5062, am 1. Januar 1899 nur noch 4049 Mitglieder. Dann ging es aber sehr rasch in die Höhe, so dass er, als er sich am 1. Juli 1905 mit dem Senefelder-Bund verschmolz, 11 497 Mitglieder hatte. Da die Mitgliederbewegung an anderer Stelle geschildert wird, mögen hier diese Zahlen zur Illustration der Schwierigkeiten genügen, die anfangs zu überwinden waren.

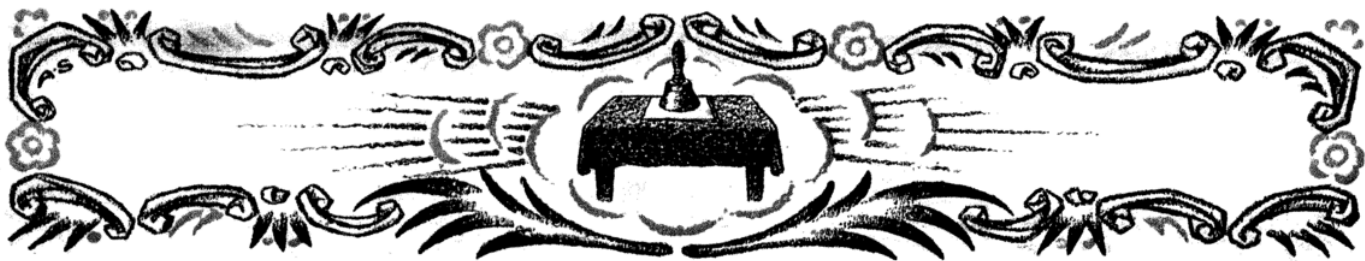
Wie in jedem anderen Verbandsverbande wurde zunächst auch bei uns geglaubt, dass ein niedriger Beitrag die Kollegen am leichtesten geneigt machen würde, beizutreten. Deshalb wurde bei der Gründung in Magdeburg ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. und ein „freiwilliger Beitrag von mindestens 15 Pfg.“ wöchentlich festgesetzt. Dafür wurde die „Graphische Presse“ geliefert und bei Streiks und Massregelung Unterstützung gezahlt. Daneben konnte auch Unterstützung in Nötfällen gewährt werden. Mitgliedern, die 6 Monate dem Verbandsverbande angehörten, konnte auch Reiseunterstützung gezahlt werden, die jedoch nicht statutarisch festgesetzt war, die vielmehr jede Zahlstelle bestimmen konnte.

Es war kein Wunder, dass anfangs der Wechsel der Mitglieder sehr gross war. Schon auf der ersten Generalversammlung des Verbandes in Berlin 1893 wurde versucht, das Unterstützungswesen mehr auszubauen, um die Kollegen mehr für den Verband zu interessieren. Es wurde beantragt, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen, wobei die Antragsteller berechneten, dass ein Wochenbeitrag von 45 Pfg. notwendig sein würde. Von den 30 Delegierten waren 5 dafür, alle anderen dagegen. Aber eine Resolution wurde angenommen, in der sich die Delegierten zwar „im Prinzip“ mit der Arbeitslosenunterstützung einverstanden erklärten, in der dann aber weiter gesagt wurde, dass der Beitrag, der dazu notwendig sei, „einen recht bemerkbaren Mangel an der Lebenshaltung bewirken würde“, deshalb müsse die Generalversammlung aus taktischen Gründen vorläufig von der Einführung Abstand nehmen, „da auch mit Einführung derselben der eigentliche Charakter als Kampforganisation gefährdet würde“. Es war also bei uns genau wie anderwärts, die schöne Redensart von der Gefährdung der Kampforganisation hat lange dem Fortschritt im Wege gestanden. Anders beschloss die Generalversammlung über die Reiseunterstützung. Diese wurde statutarisch geregelt, und zwar wurden 75 und 50 Pfg. für den Tag, je nach der Dauer der Mitgliedschaft, vorgesehen, ohne dass der Beitrag erhöht wurde. Es war zwar der Antrag gestellt, 20 Pfg. Beitrag zu erheben, aber nur 9 Stimmen erklärten sich dafür.

Den Fortschritt brachte die Generalversammlung noch, dass Kollege Sillier angestellt wurde. Er bekam ein Monatsgehalt von 150 Mk. zugebilligt.

Die nun folgenden Geschäftsperioden brachten mehrere grosse Lohnbewegungen. So den Brandenburger Streik und den bei W e z e l und Naumann in Leipzig. Beide stellten grosse Anforderungen an die Kasse, und da noch mehrere kleine Lohnbewegungen hinzukamen, sahen sich der Vorstand und Ausschuss genötigt, vom November 1894 ab den Beitrag um 5 Pfg. zu erhöhen. Eine Massregel, die grossen Staub aufwirbelte und vielfach den Austritt von Mitgliedern im Gefolge hatte.

Dies ermutigte die Nürnberger Generalversammlung 1895 nicht dazu, den mehrfach gewünschten Schritt zu tun und die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Es wurde wiederum lediglich die Reiseunterstützung abgeändert, und zwar wurde ein Höchstbetrag festgesetzt, der bezogen werden konnte. Das war eine Massregel, von der sich die Delegierten eine Ersparnis versprachen. Auch diese Generalversammlung sprach sich dahin aus, dass sie es für bedenklich halte, weitere Schritte auf dem Gebiete des Unterstützungswesens zu tun, die geeignet seien, „der mit vielen Mühen geschaffenen Kampforganisation ihre Ideale zu entrücken“. Aber die Generalversammlung war dafür, dass der Senefelder-Bund die Reiseunterstützung fallen lassen und dafür die Arbeitslosenunterstützung einführen möge. Der Verband liess sich auf der folgenden General-



versammlung des Bundes vertreten, die zwar die Arbeitslosenunterstützung einführte, aber auch die Reiseunterstützung beibehielt.

Die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern führte zur Einführung von Beiträgen in verschiedener Höhe, von männlichen Mitgliedern wurden 20 Pfg., von weiblichen 10 Pfg. Beitrag erhoben.

Dann kam die Generalversammlung 1898 in Frankfurt a. M. Inzwischen hatten die Leiter und die Mitglieder des Verbandes eingesehen, dass die Politik des Senefelder-Bundes, der sich zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung entschlossen hatte, die richtigere war. Eine Urabstimmung der Mitglieder ergab diesmal ein anderes Resultat als die, die der Generalversammlung von 1895 vorangegangen war. Sie ergab eine Majorität von 2810 Stimmen für die Arbeitslosenunterstützung und die Generalversammlung führte sie nun auch ein unter gleichzeitiger Erhöhung des Beitrages auf 40 Pfg. pro Woche. Auf dieser Generalversammlung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen wegen der Berliner Lohnbewegung vom Jahre 1896. Nicht nur, weil diese Bewegung nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt, sondern auch zur Bildung einer besonderen Lithographen-Organisation in Deutschland den Anstoss gegeben hatte. Wie schon im Jahre 1889 war es die Formulierung der gestellten Forderungen, die bei manchen Lithographen den Gedanken aufkommen liess, dass ihre Interessen von den Steindruckern nicht genügend gewahrt würden und die Gründung eines Verbandes der Lithographen, Kartographen usw., dem späteren Lithographen-Bund, war die Folge. Es war zwar nur ein kleiner Teil der Lithographen, der dem Rufe auf Abspaltung folgte und gerade in Berlin ist der neue Verein nie auf einen grünen Zweig gekommen. Aber schädigend hat die Abspaltung doch gewirkt, zumal die neue Gruppe den Wortradikalismus in Erbpacht genommen hatte, und der ist der Arbeiterbewegung immer hinderlich gewesen. Im Jahre 1907 trat der Lithographen-Bund zu unserer Organisation über. Mit der Frankfurter Generalversammlung setzte auch die Bewegung auf Verschmelzung mit dem Senefelder-Bund ein.

Im Jahre 1901 tagte die Generalversammlung in Halle (Saale). Der Verband hatte sich wieder gut entwickelt und die Scharten, die die vorangegangenen Jahre geschlagen hatten, waren mehr als ausgewetzt. Der Vorstand konnte einen ausführlichen Bericht über die Ergebnisse der bisherigen Lohnbewegungen vorlegen. Er konnte dabei konstatieren, dass es vielerorts gut vorangegangen war. Die Generalversammlung in Halle nahm grundsätzlich Stellung zur Tarifbewegung. Sie erklärte ihre Bereitwilligkeit, mit den Arbeitgebern bzw. den Arbeitgeberorganisationen eine Tarifgemeinschaft einzugehen.

Im Anschluss an die Generalversammlung griff dann in ganz Deutschland eine rege Agitation zugunsten der Tarife Platz. Es sind später auch vielfach Orts- und Geschäftstarife abgeschlossen worden. Zur Einführung eines Zentraltarifes für die Lithographen und Steindrucker ist es aber bis heute noch nicht gekommen.

Anders bei den anderen Gruppen. Im September 1903 schlossen die Chemigraphen mit dem Bunde der Chemigraphischen Anstalten einen Tarif ab, der sehr segensreich gewirkt hat. Der Tarif ist 1908 und 1913 erneuert worden, er umfasst auch die Kupferdrucker. Auch die Lichtdrucker haben einen Zentraltarif, der ebenfalls im Jahre 1903, und zwar im Oktober abgeschlossen und seitdem wiederholt erneuert wurde.

Die Hallische Generalversammlung fasste auch den Beschluss, einen Redakteur anzustellen. Bis dahin war Kollege Konrad Müller nicht nur der Drucker, sondern auch der Redakteur der „Graphischen Presse“. Der Beschluss, der dahin ging, dass der Redakteur auch die Verwaltungsgeschäfte der Leipziger Mitgliedschaft zu leisten hatte, führte zur Anstellung des Kollegen Obier, der bis zum Jahre 1907, wo er als Sekretär in den Hauptvorstand eintrat, das Blatt geleitet hat. Berlin hatte schon im Jahre 1894 den Kollegen Schöpke als Ortsverwalter angestellt. An seine Stelle trat später Borisch, dem sich Dübelt als Angestellter der Lithographen zugesellte. Beide legten 1904 ihre Aemter nieder und die Kollegen Haas und Barthel bekleideten dann diese Aemter. Letzterer bis zu seiner Wahl als Redakteur der „Graphischen Presse“ im Jahre 1908.

Der Verband entwickelte sich weiter. Von Quartal zu Quartal wuchsen die Mitgliederziffern und auch das Vertrauen der Mitglieder. Die in Halle vorgenommene Erhöhung des Beitrages auf 50 Pfg. unter gleichzeitigem Ausbau des Unterstützungswesens hatte dem Verbands keine Abbruch getan.

Auf der Generalversammlung in Dresden 1904 bekam der Hauptvorstand den Auftrag, sich mit dem Vorstand des Senefelder-Bundes in Verbindung zu setzen zwecks Ausarbeitung eines Normalstatuts, durch das beide Vereine zu einer einheitlichen Organisation zusammengeführt werden sollten. Damit wurde der Abschluss einer Bewegung eingeleitet, die seit langem in Fluss war. Schon die Frankfurter Generalversammlung vom Jahre 1898 hatte sich, nachdem eine Sitzung der beiden Vorstände vorangegangen war, auf eine dieser gemeinschaftlichen Sitzungen ausgearbeitete Resolution geeinigt, nach der die Verschmelzung stattfinden sollte auf einer Grundlage, die im Grunde genommen beide Organisationen nur formell vereinigte, die tatsächlichen Verhältnisse aber beim alten liess. Auch die Mitglieder des Verbandes stimmten der Resolution zu. Anders die des Senefelder-Bundes. Dort wurde die Verschmelzung abgelehnt. Es kam aber im Jahre 1901 zu einer Gebietsabgrenzung. Der Senefelder-Bund verzichtete auf die Reise- und Arbeitslosenunterstützung, die beide dem Verbands überlassen blieben. Obgleich nun die Hallische Generalversammlung sich dahin ausgesprochen hatte, dass der Verband jede weitere Agitation für die Verschmelzung unterlassen wollte, ruhte diese Agitation nicht. Nur ward diese von den Mitgliedern des Bundes selbst betrieben. Dieselbe Generalversammlung des Bundes in Köln 1900, die die Verschmelzung abgelehnt hatte, hatte nämlich auch beschlossen, den Bund nach und nach zu einer Organisation ähnlich dem Buchdruckerverbands auszubauen. Diejenigen Bundesmitglieder, die für die Verschmelzung wirkten, handelten ganz im Sinne dieses Beschlusses. Im Jahre 1904 hatte auch der Bund wieder eine Generalversammlung und aus zahlreichen Orten kamen dabei die Anträge auf Verschmelzung. Damit griff die Agitation auch auf den Verband über. Daher der Dresdener Beschluss. Die Generalversammlung des Bundes in Kassel erklärte sich nun gleichfalls für die Verschmelzung. Eine gemeinsame Kommission arbeitete im Herbst 1904 ein Statut aus, das eine kombinierte Generalversammlung beider Vereine in Berlin 1905 annahm. Damit war die Verschmelzung vollzogen. Der Verband ging im Senefelder-Bunde auf. Berlin wurde Sitz des Bundes. Der bisherige Verwalter desselben, Kollege Dietrich, der lange Jahre mit Umsicht und grossem Fleiss für ihn gewirkt hatte, trat infolge seines Alters zurück. Sillier wurde Vorsitzender, Brall Kassierer und Paul Lange, der bisherige Sekretär des Bundes, siedelte nach Berlin über. Vor der Verschmelzung hatte der Verband 11 497 Mitglieder, der Bund hatte deren 8888. Der vielen Doppelmitgliedschaften wegen stieg durch den Zusammenschluss die Mitgliederzahl auf 14 768. Da alle bisher eingeführten Unterstützungseinrichtungen beibehalten wurden, hatte nun der deutsche Senefelder-Bund das am meisten ausgebaute Unterstützungswesen aller deutschen Gewerkschaften.

Aber schon zwei Jahre darauf trennten sich die beiden Vereine wieder. Eine Anzahl Bundesmitglieder waren mit der Verschmelzung unzufrieden. Sie strengten eine Klage an, die sie in allen Instanzen gewannen. Das Reichsgericht nahm dabei an, dass zu einer so weitgehenden Verfassungsänderung, die einen Unterstützungsverein zu einer Gewerkschaft mache, das Einverständnis aller Mitglieder erforderlich sei. Dies sei nicht vorhanden, folglich seien die Beschlüsse der Berliner Generalversammlung nichtig.

Der Prozess fiel zusammen mit der grössten Lohnbewegung, die bis dahin die Lithographen und Steindrucker zu führen hatten. Sehr bald nach der Verschmelzung setzten vielerorts Lohnbewegungen ein, die nun mit grossem Nachdruck geführt werden konnten und den Gehilfen den Sieg brachten. Dies veranlasste den Verein Deutscher Steindruckereibesitzer, dem Senefelder-Bund den Antrag zu unterbreiten, einen Lohntarif für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe in gemeinsamer Beratung zu schaffen. Die Verhandlungen darüber scheiterten aber, weil die Vorschläge der Unternehmer den kleineren Druckorten nur geringe oder gar keine Vorteile, den grösseren Orten aber erhebliche Verschlechterungen gebracht haben würden. Das war im Februar 1906 in Leipzig. Nun wurde in den Städten, in denen wegen der Verhandlungen die Differenzen geruht hatten, die Bewegung wieder aufgenommen. Jetzt bemächtigten sich die tarifeindlichen Scharfmacher der Unternehmerorganisationen. Unter der Führung des Rings der chromolithographischen Anstalten Berlins wurde der Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer gegründet, der mit der allgemeinen Aussperrung drohte, falls die Bewegungen der Gehilfen nicht eingestellt würden. Diese dachten nicht daran und so kam es zur Aussperrung der Senefelderbundesmitglieder, die der Gewerkschaftskasse ange-



hörten. Am 19. Mai 1906 erfolgten die Kündigungen auf den 2. Juni. Während der Kündigungsfrist beantragten die klägerischen Bundesmitglieder beim Landgericht Frankfurt a. M. eine Verfügung, durch die dem Hauptvorstand des Senefelder-Bundes jede Tätigkeit untersagt und zugleich die Kasse gesperrt wurde. Am 1. Juni, einen Tag vor dem Austritt der gekündigten Kollegen aus den Firmen, wurde die Verfügung tatsächlich erlassen und am 2. Juni standen die Freunde der Kläger vor den Türen der Druckereien und teilten dieses Ergebnis den gekündigten Kollegen mit der Weisung mit, dass ihnen beim Streikbruch nun keine Nachteile durch den Senefelder-Bund mehr zugefügt werden könnten. Die Berliner Kollegen parierten den Schlag. Noch am 1. Juni setzten sie in einer Versammlung an Stelle des vom Gericht zur Untätigkeit verurteilten Hauptvorstandes eine Kommission zur Führung der Bewegung ein. Zum Glück war das frühere Vermögen des Verbandes der Bundeskasse noch nicht übergeben, darauf erstreckte sich daher die Verfügung nicht. Damit und mit den durch die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zur Verfügung gestellten Mitteln wurde die Bewegung, die bis zum 11. August dauerte, glücklich zu Ende geführt. 4048 Kollegen standen beinahe 11 Wochen im Streik, 3420 davon waren ausgesperrt.

Nachdem auch das Reichsgericht gesprochen hatte, musste die Generalversammlung in Hannover im Jahre 1907 von neuem Stellung nehmen. Sie zog die weitgehendsten Folgerungen aus den vorgezogenen Entscheidungen und stellte den Zustand wieder her, der vor der Verschmelzung bestanden hatte. Der Verband trennte sich wieder vom Bunde. Aber die Generalversammlung traf zugleich alle Massnahmen, die zur baldigen Auflösung des Bundes erforderlich waren, und schon wenige Monate später wurde er auf einer neuen Generalversammlung, die in München stattfand, tatsächlich aufgelöst. Eine Liquidationskommission sorgte dafür, dass die vorhandenen Kassenbestände restlos denen zugeführt wurden, die am Tage des Auflösungsbeschlusses bezugsberechtigt invalide oder krank waren. Den Klägern, die mit Unterstützung des Schutzverbandes, dem sie so brav bei der Aussperrung geholfen und einen gelben Verein gegründet hatten, kam kein Pfennig aus den Mitteln des Bundes zugute. Auch eine neue Klage hat ihnen nichts geholfen.

Der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe hatte nunmehr all die Unterstützungseinrichtungen des Senefelder-Bundes nach der Verschmelzung übernommen. Die nachfolgenden Generalversammlungen in Hamburg 1910 und Stuttgart 1913 haben daran im Prinzip nichts geändert, es haben nur die Erfahrungen, die in der Zwischenzeit gemacht wurden, im Statut Ausdruck gefunden.

Aber nicht ungestört konnte sich der Verband weiter entwickeln. Er hat inzwischen noch manchen Strauss mit dem Schutzverband ausfechten müssen, dabei auch eine grosse Schlacht. Im Herbst 1911 hatten die Leipziger Kollegen Forderungen gestellt. Da Schutzverbandsfirmen beteiligt waren, riss dieser die Leitung an sich und wieder kam es zur Aussperrung, die vom 14. Oktober 1911 bis zum 27. Januar 1912 dauerte. Sie brachte leider nicht den Erfolg, der die grossen Opfer aufgewogen hätte.

Auch diese grosse Bewegung hat den Verband in seiner Weiterentwicklung nicht aufhalten können. Was ihn geschädigt hat, ist auf andere Ursachen zurückzuführen. Der Aufschwung des Berufes in den neunziger Jahren war im wesentlichen bedingt durch die Postkartenindustrie. Die Postkarte hat sich zwar noch nicht überlebt, aber der Bedarf ist doch bedeutend zurückgegangen. Dazu kam, dass die Länder, die die Hauptabsatzgebiete der deutschen Druckereierzeugnisse waren, sich durch Zölle absperren, was den Beruf wieder sehr schädigte. Auch bahnte sich eine neue Geschmacksrichtung ihren Weg. An die Stelle der vielfarbigen peinlich gearbeiteten Lithographien ist die rasch hingeworfene flächige Arbeit getreten, in der die gewünschte Wirkung mit wenigen Farben erzielt wird. All das und die auf chemigraphischem Wege hergestellten farbigen Buchdruckerzeugnisse haben den Rückgang der Lithographie bewirkt, der in den letzten Jahren so schwer auf dem Gewerbe und dem Verbands lastete.

Etwas besser setzte das Jahr 1914 ein. Es schien, als wolle sich ein Aufschwung zeigen. Da brach der Krieg herein. Er hat alle Verbände schwer getroffen, keinen wohl schwerer als den unseren. Die grosse Aussperrung von 1911, die durchgehalten werden musste — was auch von allen, die nicht genügend eingeweiht sind, dagegen gesagt werden mag —, hatte mehr als das Verbandsvermögen auf-

gezehrt. Der Verband war 1914 aus dieser Krise heraus, aber er war noch ohne eigenes Kapital, als durch den Krieg plötzlich die Druckereien stillgelegt wurden.

Da musste sorgfältig laviert werden, um über Wasser zu bleiben. Wieder zeigte sich die Solidarität der anderen freien Verbände in glänzendem Lichte. Und wenn auch mit scharfem Schnitt manche auf den Verband gesetzte Hoffnung zerstört werden musste, indem in einer Reihe von Fällen die Unterstützungen gar nicht, oder nur in verringertem Masse ausbezahlt werden konnten; es gelang — und dies ist die Hauptsache — den Verband zu retten. Und mehr als das. Es gelang auch seine Leistungsfähigkeit für die Zukunft zu sichern.

Was uns der Krieg noch bringen mag, wer weiss es? Soviel aber ist sicher, unser Beruf wird nicht zu denen gehören, die nach dem Friedensschluss wieder in früherem Umfang an die Arbeit gehen können. Schwere Zeiten haben wir hinter uns, schwere durchleben wir gegenwärtig. Es ist sehr fraglich, ob uns eine baldige Zukunft bessere Zeiten bringt.

Da heisst es durchhalten auch in der Organisation! Durchhalten, wenn auch das eine oder andere vom Verband nicht geleistet wird, was er sonst unter allen Umständen geleistet hätte. Durchhalten der Zukunft wegen. Das Wohl unserer Mitglieder ist verankert im Verband. Wer sich davon in kleinlicher Verärgerung losreisst, der weiss nicht was er tut.

Unser wirtschaftlicher Gegner, unsere Unternehmer, gehören zu den rücksichts- und einsichtslosesten Scharfmachern. Nicht einmal der Krieg und der Burgfriede haben den Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer zu gemeinsamen Handeln mit uns für diejenigen veranlassen können, die in grausamen Schlachten ihre Gesundheit einbüssten. Das mag denen, die im Kleinmut scheltend neben dem Verband einherlaufen, zeigen, wohin der Weg gehen würde, wenn dann, wenn alle Rücksichten fallen, die jetzt genommen werden müssen, der Verband schwach und widerstandsunfähig sein würde.

Darum wollen wir heute an unserem Jubiläumstage keine Feste feiern. Aber ein Gelöbnis wollen wir ablegen: Treue wollen wir halten dem Verband!

H. Müller.



## VORWARTS!

**Vorwärts, vorwärts unverzagt,  
Ob sich Wolken vor dir türmen,  
Ob der Fels zum Himmel ragt,  
Dennoch, dennoch mußt du stürmen!  
Tief hinein in dunkle Nacht,  
Trotzend Mühen und Beschwerden;  
Endlich doch der Sieg dir lacht —  
Es muß durchgebrochen werden!  
Jeden Schritt vom Felsgestein  
Mußt du mühsam los dir ringen.  
Schwingst du keck die Waffe dein,  
Wirst den Felsen du bezwingen.  
Nimmer rasten, nimmer ruhn,  
Schritt für Schritt mit den Gefährten,  
Stark durch einig-gleiches Tun! —  
Es muß durchgebrochen werden!**



# UNSERE VERBANDSJUBILARE

## Otto Sillier.

Gleichzeitig mit unserer Organisation feiert auch ihr Hauptvorsitzender, Kollege Otto Sillier, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Wie so ganz anders hatten wir uns das 25jährige Jubiläum des Verbandes gedacht, welches nun in eine so schmerzbelegte Zeit fällt. Doch bei allem Ernst der Zeit wollen wir den für unsere Organisation so bedeutungsvollen Gedenktag nicht vergessen, denn ohne die zähe Ausdauer der Gründer wäre der Verband nicht zu solcher Bedeutung und Leistungsfähigkeit gekommen. Wie stände es wohl heute um unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse? Hierüber jedoch an anderer Stelle. Nur derjenige vermag zu beurteilen, welche Fülle von Arbeit im Laufe dieser Zeit zu bewältigen, welche Widerwärtigkeiten zu überwinden waren, der die Entwicklung der Arbeiterbewegung und die unseres Verbandes miterlebt hat. Wie schwer hatten besonders in den ersten Jahren die Organisationen und nicht minder deren Führer unter der preussischen Reaktion zu leiden. Manche persönlichen, oft kleinen Schikanen sind die Begleiter der mühevollen Wirksamkeit gewesen. Oft sogar mit der Rückständigkeit der eigenen Kollegen kämpfend, musste vielfach mit List gegen die Unternehmer und die diese schützenden Polizeiorgane vorgegangen werden. Wenn trotz aller dieser Hemmungen heute unser Verband unter den freien Gewerkschaften einen ihm gebührenden Platz einnimmt, wenn er sich bei Freunden und Feinden der Arbeiterbewegung die nötige Achtung errungen hat, so ist dies zum nicht geringen Teil der Arbeit des Kollegen Sillier mit zuzuschreiben. Zahlreich sind die Versammlungen, in denen Kollege Sillier durch sein Wort agitatorisch wirkte. Ebenso zahlreich sind die Sitzungen, Konferenzen und Kongresse, bei denen Kollege Sillier mit seinem durch Erfahrung gefestigten Rat und mit kühler Besonnenheit die Kollegen

der zum Verband gehörenden Berufe geeint und vertreten hat. Stets hat er in Wort und Schrift mit unbeugtem Mut für die Interessen der Kollegenschaft gewirkt. Die Angliederung der verschiedenen Berufsgruppen fand in dem Kollegen Sillier ihren eifrigsten Förderer.

Eng verbunden mit der Geschichte unseres Verbandes ist das Leben und Wirken unseres Otto Sillier. Am 7. November 1857 zu Berlin geboren, erlernte er nach seiner Schulentlassung den Stein druckerberuf. Im Alter von 20 Jahren ging er in die Fremde und arbeitete in den Städten Fulda, Hannover, Gronningen-Holland, Innsbruck-Tirol und in Wien. Im Jahre 1883 kehrte er nach Berlin zurück. Mit grossem Eifer widmete sich dort Kollege Sillier der Parteitätigkeit, bis er im Berliner Fachverein mit gleichgesinnten Kollegen die Vorarbeiten unserer Berufsorganisation begann. Bei der Gründung dieses Fachvereins im August 1885 war Kollege Sillier Schriftführer geworden und im Herbst 1888 wurde er mit dem Amt des Vorsitzenden betraut. Der Gedanke zur Gründung von örtlichen Fachvereinen breitete sich bald über ganz Deutschland aus, wobei Sillier oft mit Rat und Tat zur Seite stand. So wurde zum Beispiel im Jahre 1886 nach einem Referat Silliers in Leipzig ein Fachverein gegründet. An dem Zustandekommen des ersten Kongresses der Lithographen und Steindrucker zwecks Zusammenschluss der einzelnen örtlichen Fachvereine zu einer Zentralorganisation in Hannover 1889, hat Sillier ebenfalls hervorragend gewirkt, und als die dort eingesetzte Statutenberatungskommission auf dem zweiten Kongress zu Weinharten 1890 in Magdeburg das Zentral-Statut vorgelegt hatte, welches Zustimmung fand und die Gründung des

Zentralverbandes beschlossen wurde, berief man Kollegen Sillier auf den verantwortungsvollen Platz als Zentral-Vorsitzender. In den langen Jahren seiner Tätigkeit hat er stets seine ganze Kraft in den Dienst der gewerkschaftlichen Bestrebungen der Kollegenschaft Deutschlands gestellt. Diese Arbeit bedeutet mehr, als in wenigen Worten auszudrücken ist. Sie bedeutet stete Sorge, unendliche Mühe und unerschütterlichen Glauben an den Wert unserer kulturellen Arbeit. Mit einem kleinen Häuflein von Getreuen begann Sillier die grosse Aufgabe, einen starken Verband zur Interessenvertretung der Kollegen zu schaffen. Mit der überwiegenden Zahl aller Berufskollegen, von denen leider die Mehrzahl an dem zurzeit tobenden grauenvollen Kriege teilnimmt, begehrt er sein 25jähriges Amtsjubiläum als Zentral-Vorsitzender.

Wie in unserem Verband, so hat Kollege Sillier auch in der internationalen Organisation unserer Berufe gewirkt. Auf dem internationalen Kongress der Lithographen und Steindrucker in Kopenhagen 1907 wurde der Sitz des internationalen Sekretariats nach Deutschland verlegt und Kollege Sillier als internationaler Sekretär gewählt. Wenn auch der internationale Verkehr durch den Krieg gelitten hat, so hat er doch das Vertrauen der meisten dem internationalen Sekretariat angeschlossenen Landesorganisationen nicht zu erschüttern vermocht. Und nach dem Kriege wird es sich sehr bald wieder zeigen, dass die internationale Verbindung der Arbeiterschaft eine grosse Notwendigkeit ist, die hoffentlich auch allgemein wieder aufgenommen wird.

Bei Besprechung der Tätigkeit des Kollegen Sillier wollen wir ferner nicht unerwähnt lassen, dass er sowohl in seiner Parteitätigkeit, als auch wegen seiner Tätigkeit in unserer Organisation einige Gefängnisstrafen, wenn auch nur von kurzer Dauer, verbüßen musste. So auch wegen eines beim Streik in der Firma Schött in Rheydt herausgegebenen Flugblattes, für das er in der ersten Instanz zu einer Gefängnisstrafe von zwei

Monaten verurteilt war, welche Strafe aber in der Berufungsinstanz auf acht Tage herabgesetzt wurde. So ist also dem Kollegen Sillier nichts erspart geblieben. Auch der Bruderkampf in den eigenen Reihen mit seinen Schrecken (man denke z. B. nur an die Kämpfe mit dem Sonderverband der Lithographen) begleitete den ständigen Kampf mit den natürlichen Gegnern, den Unternehmern.

Durch den hereingebrochenen Krieg mit seinen Begleiterscheinungen wurde leider auch die Gesundheit des Kollegen Sillier sehr angegriffen. Wir können jedoch berichten, dass er sich auf dem Wege der Besserung befindet, und wir wollen hoffen, dass er recht bald seine frühere Gesundheit wieder erlangt. Möge sie ihm die alte Widerstandsfähigkeit wiederbringen, damit er nach dem Kriege mit ganzer Kraft wieder an dem äusseren und inneren Ausbau unserer Organisation mit tätig sein kann.

Als Anerkennung für seine reiche Tätigkeit haben die Verbandsinstanzen beschlossen, dem Kollegen Sillier eine Glückwunschsadresse zu überreichen. Diese besteht aus Widmungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Gauvorstände, die in einem künstlerisch ausgestatteten Album eingebunden sind. In einer dem Tag und dem Verdienst angemessenen Form geben die einzelnen Körperschaften ihren Glückwünschen Ausdruck. Wir sind überzeugt, dass nicht nur die Verbandsinstanzen, sondern alle Kollegen, in Anerkennung der über 30jährigen unermüdeten Organisationsarbeit, dem Kollegen Sillier die herzlichsten Glückwünsche darbringen. Möge er unserer Organisation und der gesamten Arbeiterbewegung noch recht lange erhalten bleiben!



Mit dem Kollegen Sillier kann aber noch eine stattliche Anzahl Kollegen auf eine 25jährige Mitgliedschaft in unserem Verbands zurückblicken. Insgesamt sind es 244 Kollegen, und zwar 192 Steindrucker und 46 Lithographen, 3 Chemigraphen, 1 Lichtdruck-Retoucheur und 2 Hilfsarbeiter.

Wenn die Zahl der Lithographen so gering ist, so ist dabei das jahrelange Bestehen der Sonderorganisation der Lithographen zu beachten. Denn mancher Lithograph, der bei Gründung der Zentralorganisation Mitglied war, hat sich durch die von den Sonderbündlern hervorgehobene Zweckmässigkeit einer eigenen Organisation der Lithographen bewegen lassen, aus dem gemeinsamen Verband auszutreten. Wir wollen jedoch nicht auf dieses Kapitel eingehen, sondern nur darauf hinweisen, dass es den vorhandenen Lithographen-Jubilaren um so höher anzurechnen ist, dass sie damals und bis heute treu zur Fahne der Gesamtorganisation gehalten haben.

Die meisten der heutigen Verbandsjubilare sind schon vor Gründung des Gesamtverbandes Mitglied der örtlichen Fachvereine gewesen und da die Gesamtorganisation ein Zusammenschluss der einzelnen Fachvereine war und diese Anschlüsse bis 1. Juli 1891 erfolgt sind, so wollen wir alle diejenigen Kollegen als Jubilare nennen, die bis dahin in die Zentralorganisation übergetreten sind.

Aber auch für spätere Zeiten soll allmonatlich in der Graphischen Presse die Liste derjenigen Kollegen weiter bekannt gegeben werden, die eine 25jährige, ununterbrochene Mitgliedschaft in unserem Verbands zurückgelegt haben. Auch ist beabsichtigt, allen, auch den zukünftigen Jubilaren, ein Erinnerungsblatt für ihre 25jährige treue Mitgliedschaft zu überreichen, welches vielleicht in Tiedruck ausgeführt wird und geeignet ist, schöne Erinnerungen wachzurufen an 25 zurückliegende Jahre. Leider sind die Kriegsverhältnisse daran schuld, dass dieses Erinnerungsblatt noch nicht fertig ist. Durch den Krieg sind viele tüchtige Zeichner beim Militär. Wir wollen aber hoffen, dass sich diese Idee noch verwirklichen lässt. Wenn dieses dann einige Wochen später zugestellt wird, so hat das gewiss nichts zu sagen.

Allen unseren Verbandsjubilaren bringen wir nun unseren herzlichsten Gruss und Glückwunsch für ihre Verbandstreue und ihre unermüdete Mitarbeit entgegen.

Wir gedenken aber auch noch der vielen Kollegen, die in diesen 25 Jahren verstorben sind oder ihre 25jährige Mitgliedschaft noch nicht voll erreicht haben, die aber unter Opferung ihrer Kräfte, ihrer Behaglichkeit in der Familie und ihrer Erholungszeit stets für die Interessen der Kollegen und für die Stärkung und Ausbreitung des Verbandes eingetreten sind. Alle diese Förderer und stillen Mitarbeiter verdienen ebenfalls Dank und Anerkennung.

Möge es der jungen Generation ein Ansporn sein, diesen Veteranen und Vorkämpfern der Gewerkschaftsidee in unseren Berufen nachzueifern!

Wir lassen nun die Namen der Jubilare folgen, wobei wir deren uns bekannte langjährige Tätigkeit für den Verband kurz angeben haben.

- Anger**, Felix, Lithogr., Hannover, seit 15. 9. 15 im Kriegsdienst.
- Arnold**, Hugo, Steindrucker, Leipzig, langjähriger Funktionär.
- Artmann**, Georg, Steindrucker, München.
- Abmuth**, Rud., Lithogr., Darmstadt, ständ. Funktionär d. Mitgliedsch.
- Bänelcke**, Alexander, Steindrucker, Leipzig.
- Bahr**, Max, Lithograph, Hannover.
- Bartelmuß**, Heinrich, Steindr., Leipzig, seit 29. 2. 16 im Kriegsdienst.
- Beek**, Philipp, Steindrucker, München.
- Behrens**, Hermann, Steindrucker, Herford.
- Bergner**, Hermann, Steindrucker, Berlin.
- Bernhardt**, Hugo, Steindrucker, Berlin, Invalide seit 18. 1. 12, war bis dahin ununterbrochen Funktionär.
- Berz**, Joh., Steindr., Frankfurt a.M., ist seit Gründ. ununterbr. Funktionär.
- Beutler**, Ernst, Steindrucker, Hannover.
- Bieser**, Theodor, Steindrucker, Mannheim.
- Birkmann**, Johann, Steindrucker, Nürnberg.
- Bock**, Theodor, Steindrucker, Glogau.
- Börner**, Max, Steindrucker, Chemnitz.
- Bodlaender**, Hermann, Steindrucker, Leipzig, Invalide seit 22. 6. 09.
- Bohnes**, Josef, Steindr., Crefeld, seit Gründung ununterbr. Funktionär.
- Brall**, Wilhelm, Steindrucker, Berlin, Hauptkassierer des Verbandes seit 1895, war vor Gründung im Berliner Fachverein tätig, dann bis 1895 Kassierer der Berliner Zahlstelle.
- Brandt**, Gustav, Steindrucker, Detmold.
- Brandt**, Heinrich, Steindrucker, Hannover.



- Braun**, Paul, Steindrucker, Berlin.
- Burkhardt**, Alfred, Steindrucker, Hirschberg.
- Burwitz**, Ferdinand, Steindrucker, Berlin.
- Busch**, Georg, Lithograph, Berlin.
- Damm**, Georg, Lithograph, Leipzig.
- Dentler**, Karl, Steindrucker, Nürnberg, seit 4. 8. 14 im Kriegsdienst.
- Derrerr**, Johann, Steindrucker, Nürnberg.
- Deusch**, Emil, Steindrucker, Leipzig.
- Dietrich**, Georg, Lithograph, Friedrihroda, früherer Hauptkassierer des Deutschen Senefelder-Bundes, war bis zu seinem Umzug 1906 Funktionär d. Verbandes in Frankfurt a.M.
- Diers**, Amandus, Steindrucker, Hamburg.
- Duszynski**, Johann, Steindrucker, Berlin.
- Edkardt**, August, Steindrucker, Saalfeld.
- Ehrenberg**, Albert, Lithogr., Leipzig, seit 17. 8. 14 im Kriegsdienst.
- Einfeldt**, Johannes, Steindrucker, Hamburg.
- Eiser**, Gustav, Steindrucker, Stettin.
- Engel**, Ludwig, Steindrucker, Darmstadt, ist seit Gründung ununterbrochen Funktionär.
- Enke**, Gustav, Steindrucker, Altenburg S.-A.
- Estel**, Paul, Steindrucker, Leipzig.
- Faber**, Georg, Steindrucker, Berlin.
- Falk**, Eduard, Steindrucker, München.
- Feldbusch**, August, Steindrucker, Hannover.
- Feuerhake**, Karl, Steindr., Hannover, seit 10. 9. 15 im Kriegsdienst.
- Fickenscher**, Heinrich, Steindrucker, Nürnberg.
- Fickenwirth**, Eduard, Steindrucker, Saalfeld.
- Fisch**, Adolf, Steindrucker, Berlin, war schon vor Gründung des Verbandes im Berliner Fachverein tätig und ist seitdem ununterbrochen Funktionär der Berliner Steindrucker.
- Fischer**, Johannes, Steindrucker, Schwabach.
- Fleischer**, Hermann, Steindrucker, Köln a. Rh.
- Franz**, Franz, Steindr., München, gehört seit Gründung zu den tätigsten Funktionären Münchens.
- Fuchs**, Wilhelm, Lithograph, Berlin.
- Gackstatter**, Joh. Chr., Steindr., Nürnberg, seit 1. 3. 15 i. Kriegsdienst.
- Gahr**, Simon, Steindrucker, Nürnberg.
- Gallier**, Jean, Steindrucker, Dresden.
- Geiger**, Konrad, Steindrucker, Nürnberg.
- Globig**, Hermann, Steindr., Breslau, war vor Gründung des Verbandes Vorsitzender des Fachvereins Breslau, dann ununterbrochen Funktionär der Zahlstelle als Vorsitzender, Vertrauensmann und jetzt Kassierer.
- Glöggler**, Robert, Steindrucker, Kaufbeuren.
- Glüer**, Paul, Lithograph, Berlin.
- Golisch**, Franz, Steindrucker, Stettin.
- Gräf**, Eduard, Steindrucker, Frankfurt a. M.
- Grassmann**, Otto, Chemigraph, Berlin.
- Grosse**, Georg, Steindrucker, Leipzig.
- Grossmann**, Heinrich, Steindrucker, Fürth.
- Gründler**, Emil, Steindrucker, Leipzig, seit 20. 8. 14. im Kriegsdienst.
- Güttner**, Otto, Steindrucker, Leipzig.
- Hader**, Julius, Lithograph, Berlin.
- Haertel**, Paul, Steindrucker, Bunzlau.
- Häselr**, Friedrich, Steindrucker, Hannover.
- Hager**, Wilhelm, Lithograph, Stuttgart.
- Hammelsbacher**, Friedrich, Steindrucker, Nürnberg.
- Hanewald**, Eduard, Steindrucker, Nürnberg.
- Haring**, Artur, Steindrucker, Leipzig, seit 22. 8. 14 im Kriegsdienst.
- Hartmann**, Leonhard, Steindrucker, Stuttgart.
- Heerhaber**, Georg, Steindrucker, Dresden.
- Helling**, Wilhelm, Lithograph, Bielefeld.
- Henckel**, Richard, Steindrucker, Berlin.
- Henckel**, Robert, Steindrucker, Berlin.
- Hente**, August, Lithograph, Nürnberg.
- Herfurth**, August, Steindrucker, Leipzig.
- Hertel**, Konrad, Steindrucker, Nürnberg.
- Hesse**, Emil, Lithograph, Leipzig.
- Hetzner**, Ludwig, Steindrucker, Nürnberg.
- Hirsch**, Konrad, Steindrucker, Fürth, langjähriger Funktionär.
- Hirsch**, Maximilian, Steindrucker, Berlin.
- Höber**, Otto, Steindrucker, Leipzig.
- Hormig**, Ewald, Steindrucker, Berlin, Invalide seit 30. 3. 13.
- Hudt**, Franz, Steindrucker, Berlin, Invalide seit 12. 1. 09.
- Jacobsen**, Heinrich, Steindrucker, Nürnberg.
- Jäger**, Johann, Hilfsarbeiter, Offenbach a. M.
- Jungbluth**, Emil, Steindrucker, Hamburg.
- Kanikowski**, Rudolf, Steindrucker, Berlin.



- Kaufmann**, Louis, Lithograph, Erfurt, war vor Gründung des Verbandes Vertrauensmann in Gera und ist seitdem ununterbrochen Funktionär
- Kellitz**, Moritz, Steindrucker, Berlin.
- Kiltz**, Karl, Steindrucker, München.
- Kindler**, Christian, Lithogr., Leipzig, Kassierer der Mitgliedschaft, Funktionär seit Gründung.
- Kläber**, Karl, Steindr., Mainz, langjähriger Vorsitzender der Mitgliedschaft, gehört seit Gründung des Verbandes dem Ortsvorstand an.
- Klein**, Rudolf, Steindrucker, Dresden.
- Klein**, Karl, Steindrucker, Leipzig.
- Klingberg**, Richard, Steindrucker, Berlin.
- Klumpp**, Heinrich, Steindrucker, Stuttgart.
- Köchling**, Bernhard, Steindrucker, Bielefeld.
- Köhler**, Robert, Steindrucker, Berlin.
- Köhler**, Max, Steindrucker, Breslau.
- König**, Robert, Steindrucker, Breslau.
- Körnlein**, Heinrich, Steindrucker, Nürnberg.
- Krahforst**, Bernhard, Steindr., Hannover Invalide seit 28. 6. 14.
- Kreß**, Anton, Steindr., Chemnitz, gehört seit vielen Jahren dem Ortsvorstand als Beisitzer an.
- Kreßler**, Josef, Steindr., Detmold, ist stets im Verband tätig gewesen als Vorsitzender, Kassierer oder Beisitzer des Ortsvorstandes.
- Kreutziger**, Hermann, Lithograph, Leipzig.
- Krieg**, Joseph, Stdr., Karlsruhe, Gauleiter, s. 26. 3. 15 im Kriegsdienst
- Kröpfigans**, August, Steindr., Cöln a. Rh., ist seit Gründung des Verbandes ununterbrochen im Orts- u. Gauvorstand tätig.
- Kühn**, Richard, Steindrucker, Leipzig.
- Kühn**, Franz, Steindrucker, Leipzig.
- Külper**, Albert, Lith., Erfurt, ist seit 26. 10. 14 im Kriegsdienst, vorher langjähriger Funktionär.
- Kunstein**, Karl, Lichtdruck-Retuscheur, Hamburg.
- Kroll**, Emil, Steindrucker, Mainz, Invalide seit 26. 6. 10.
- Lange**, Paul, Lithog., Berlin, Sekretär im Hauptvorstand, war Mitbegründer des Fachvereins Crimmitschau und ist seit Gründung des Verbandes ununterbrochen tätig in Dortmund, Offenbach, Frankfurt a. M. und seit 1905 in Berlin.
- Leist**, Eduard, Steindrucker, Nürnberg, langjähriger Funktionär. Invalide seit 13. 12. 13.
- Leichsenring**, Max, Steindrucker, Karlsruhe.
- Linke**, Julius, Steindrucker, Leipzig, Invalide seit 13. 12. 13.
- Lochmann**, Ernst, Steindrucker, Leipzig.
- Lohmüller**, Jakob, Steindrucker, Nürnberg.
- Luck**, Joseph, Steindrucker, Nürnberg.
- Lüder**, Julius, Steindrucker, Berlin.
- Lüpke**, Fritz, Steindrucker, Berlin.
- Mader**, Friedrich, Steindrucker, Nürnberg.
- Madsius**, Fritz, Steindrucker, Fürth i. B.
- Maschkowsky**, Bruno, Steindr., Breslau, Invalide seit 6. 3. 10.
- Meier**, Heinrich, Steindr., Frankfurt a. M., ist seit Gründung des Verbandes in Frankfurt tätig.
- Meier-Durst**, Josef, Lithogr., Saalfeld a. S., langjähriger Vorsitzender der Mitgliedschaft, seit Gründung des Verbandes ununterbrochen tätig.
- Mayer**, Joseph, Steindrucker, München.
- Markus**, Ernst, Steindrucker, Dortmund.
- Meeh**, Wilhelm, Steinschleifer, Stuttgart, ist seit Gründung ununterbrochen in der Verwaltung tätig.
- Meinecke**, Wilhelm, Lithogr., Hannover, langjähriger Kassierer der Mitgliedschaft, ist seit 3. 11. 15 im Kriegsdienst.
- Melzer**, Emil, Lithograph, Breslau.
- Mescha**, Martin, Steindr., Berlin, war erster Hauptkassierer d. Verb.
- Möller**, Friedrich, Steindrucker, Nürnberg.
- Mohr**, Gustav, Steindrucker, Leipzig.
- Mortensen**, Peter, Steindrucker, Hamburg.
- Mühlinghaus**, Caspar, Steindr., Leipzig, in vielen Städten Deutschlands als eifriger Agitator tätig gewesen.
- Müller**, Hermann, Lithogr., Berlin, 2. Vorsitzender des Hauptvorstandes und Vorsitzender der Zentralkommission der Lithographen, ist seit Gründung ununterbrochen tätig in Cassel, Halle, Bochum und Bremen und seit 1905 in Berlin.
- Müller**, Alwin, Steindr., Hamburg, war schon vor Gründung des Verbandes in Hamburg tätig und ist langjähr. Funktionär.
- Müller**, Philipp, Lithograph, Dresden.
- Müller**, Otto, Steindrucker, Leipzig.
- Müller**, Conrad, Steindr., Schkeuditz-Leipzig, Begründer der Graph. Presse 1888, redigierte sie auch bis 1901 und druckt sie heute noch.
- Mugler**, Karl, Lithograph, München.
- Neumann**, Friedrich, Steindrucker, Berlin.
- Neumann**, Gustav, Steindr., Barmen, war vor Gründung des Verbandes Vorsitzender des Fachvereins Barmen und ist seitdem ununterbrochen Funktionär.
- Nissen**, Robert, Steindrucker, Hamburg
- Nordhold**, Hermann, Steindrucker, Bielefeld.
- Peeck**, Heinrich, Steindrucker, Fürth i. B.
- Pfeiffer**, Felix, Steindrucker, Leipzig
- Pohl**, Karl, Steindrucker, Detmold.
- Pohle**, Ernst, Lithograph, Nürnberg.
- Preuß**, Albert, Steindrucker, Hamburg.
- Pürst**, Hermann, Steindr., Leipzig, Invalide seit 24. 3. 12.
- Rahneberg**, Wilh., Lith., Berlin, ist seit 11. 10. 15 im Kriegsdienst
- Rasch**, Wilhelm, Steindrucker, Leipzig.
- Reichel**, Wolfgang, Lithograph, Nürnberg.
- Reigbert**, Otto, Steindrucker, Nürnberg.
- Reinke**, Max, Steindrucker, Berlin.
- Reinhardt**, Albert, Steindrucker, Berlin.
- Reinsch**, Martin, Steindrucker, München.
- Rettberg**, Karl, Steindrucker, Hannover.
- Reuter**, Wilhelm, Steindr., Frankfurt a. M. Invalide seit 2. 2. 08.
- Richter**, Gustav, Lithog., Lahr i. B., Gauleiter und langjähr. Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Richter**, Hermann, Steindrucker, Leipzig.
- Riedel**, Ernst, Steindrucker, Chemnitz.
- Riedel**, Wilhelm, Steindrucker, Breslau.
- Rieß**, Hermann, Stdr., Fürth, langjähr. Vorsitzender d. Mitgliedschaft
- Rilling**, Nikolaus, Steindrucker, Stuttgart.
- Rißmann**, Otto, Lithograph, Berlin.
- Röhring**, Hugo, Steindrucker, Chemnitz.
- Röber**, Wilhelm, Steindr., Nürnberg, seit 20. 12. 14 im Kriegsdienst.
- Roll**, Paul, Steindrucker, Hamburg.
- Roscher**, Richard, Steindrucker, Hamburg.
- Ruder**, Albert, Stdr., Karlsruhe, langjähr. Kassierer der Mitgliedsch.
- Rudolph**, Hermann, Lithograph, Nürnberg.
- Rust**, Georg, Steindrucker, Hannover.
- Schacht**, Gustav, Steindrucker, Leipzig.
- Schäfer**, Friedrich, Steindrucker, Frankfurt a. M.
- Schäffer**, Daniel, Steindr., Hamburg, Invalide seit 29. 1. 11.
- Schaub**, Eugen, Lithograph, Selb i. B.
- Scheibel**, Gustav, Lithograph, Dresden.
- Schenk**, Anton, Steindrucker, Elberfeld.
- Scheps**, Otto, Steindrucker, Nürnberg, Invalide seit 9. 11. 13.
- Schick**, Ernst, Steindrucker, Stuttgart.
- Schlechttriem**, Lorenz, Steindrucker, Nürnberg.
- Schmidt**, Wilhelm, Steindrucker, Berlin.
- Schmidt**, Albert, Lithogr., Erfurt, Kassierer der Mitgliedschaft, ist seit Gründung des Verbandes ununterbrochen Funktionär.
- Schneider**, Otto, Steindrucker, Leipzig, Invalide seit 19. 3. 13.
- Schön**, Oskar, Steindr., Gera, langjähr. Kassierer der Mitgliedsch.
- Schöpke**, Reinhold, Steindrucker, Berlin.
- Schötz**, Julius, Steindrucker, Leipzig.
- Scholz**, Otto, Steindrucker, Berlin.
- Scholz**, Georg, Lithograph, Hamburg.
- Schramm**, Georg, Lithograph, Stettin.
- Schreiber**, Heinrich, Steindrucker, Leipzig.
- Schreiber**, Hans, Steindr., Berlin, ist seit 23. 1. 15 im Kriegsdienst.
- Schulze**, Paul, Stdr., Düsseldorf, ist seit 1. 1. 15 im Kriegsdienst
- Schulze**, Friedrich, Steindrucker, Hamburg, Invalide seit 6. 6. 12.
- Schumann**, Reinhard, Stdr., München, gehört zu den Gründern mehrerer Mitgliedschaften und war besonders in München hervorragend tätig.
- Senger**, Heinrich, Steindrucker, Berlin, Invalide seit 12. 2. 08.
- Seidel**, Gustav, Steindr., Schweidnitz, Invalide seit 30. 8. 08.
- Siever**, Arthur, Steindrucker, Hannover.
- Simon**, Rudolf, Steindrucker, Berlin.
- Sprung**, Gustav, Steindrucker, Leipzig.
- Stahr**, Georg, Lithograph, Nürnberg, langjähriger Funktionär, seit 2. 11. 15 im Kriegsdienst.
- Steffen**, August, Steindrucker, Hamburg.
- Stein**, Ernst, Steindrucker, Dresden.
- Steinwede**, Karl, Steindrucker, Heilbronn.
- Stichel**, Arthur, Steindr., Hannover, seit 10. 9. 15 im Kriegsdienst
- Straube**, Otto, Steindrucker, Leipzig.
- Stroh**, Philipp, Steindrucker, Sprendlingen.
- Stropp**, Gustav, Lithograph, Berlin.
- Such**, Max, Steindrucker, Leipzig.
- Tangermann**, Wilhelm, Steindrucker, Berlin.
- Tauchnitz**, August, Steindrucker, Nürnberg.





**Theuer**, Karl, Steindrucker, Fürth i. B. . . . .  
**Tietz**, Franz, Steindrucker, Frankfurt a. M. . . . .  
**Trosch**, Otto, Chemigraph, Berlin. . . . .  
**Uhlemann**, Richard, Lithograph, Leipzig. . . . .  
**Uhlig**, Arthur, Steindrucker, Chemnitz. . . . .  
**Ulrich**, Jean, Steindrucker, Nürnberg. . . . .  
**Wadepuhl**, Otto, Lith., Amerika, zählt die Beiträge an die Hauptk.  
**Wagner**, Max, Lithograph, Stettin. . . . .  
**Walter**, Reinhard, Steindrucker, Berlin. . . . .  
**Weber**, Albert, Steindrucker, Kaufbeuren. . . . .  
**Weigt**, Emil, Steindrucker, Berlin. . . . .  
**Weiß**, Arthur, Stdr., Niedersedlitz, seit 2. 6. 15 im Kriegsdienst  
**Weise**, Hermann, Steindrucker, Leipzig. . . . .  
**Wendt**, August, Steindrucker, Berlin. . . . .  
**Weykopf**, Erwin, Chemigraph, Berlin, war als Tapetendrucker  
 ein eifriger Agitator.  
**Werthner**, Hans, Steindrucker, Nürnberg. . . . .  
**Wiederhold**, Karl Stdr., Hannover, seit 10. 8. 14 im Kriegsd.  
**Wilke**, Karl, Lithograph, Berlin. . . . .  
**Wimmer**, Theodor, Lithograph, Chemnitz. . . . .  
**Winkelströter**, Max, Steindrucker, Offenbach a. M.  
**Wittenberg**, Hermann, Steindrucker, Berlin. . . . .  
**Wöhe**, Willi, Steindrucker, Nürnberg. . . . .  
**Woldmann**, Heinrich, Steindrucker, Hamburg.  
**Wolff**, Franz, Lithograph, München. . . . .  
**Wunderlich**, Karl Lithograph, Hannover. . . . .  
**Zahn**, Max, Lithograph, Berlin. . . . .  
**Zimmermann**, Felix, Steindr., Berlin, seit 21. 9. 15 i. Kriegsdienst,

\*\*\*

## DIE ALTEN AN DIE JUNGEN.

Kein Sturm der Zeit, so wild'er auch gebraust,  
 Kein Feind mit allen seinen Tücken  
 Hat es vermocht, mit harter Eisenfaust,  
 Was wir gepflanzt, zu brechen, zu zerknicken!  
 Rasch mehrte sich die anfangs kleine Schar,  
 Die mit uns trug des Kampfes Last und Schwere;  
 So schwach sie war, sie wuchs doch Jahr um Jahr  
 Zu einem starken, kampferprobten Heere.

\*\*\*

## DIE JUNGEN AN DIE ALTEN.

Ihr habt den Grund gelegt, wir wollen weiter bauen,  
 Doch euer Rat und eure Hilfe tut uns not.  
 Heut' mehr als je, denn Krieges Not und Grauen  
 Raubt Freud' und Freunde uns. Der Schnitter Tod  
 Mäht unsre Besten weg wie reife Aehren.  
 Wir können klagen nur, können nicht wehren  
 Dem Völkersturm. Doch sein gewaltig Wüten  
 Soll uns nicht mutlos machen, unsern Trotz nicht beugen.  
 Wir woll'n, mit euch vereint, den Bau behüten,  
 Der euer Lebenswerk, und stolz die Stirne zeigen  
 Dem blinden Schicksal, das uns wild umdroht;  
 Wir wollen Freunde sein in Not und Tod.  
 Dann wird das Werk, dem wir uns weihen,  
 Trotz Krieg und Kriegesnot gedeihen.

\*\*\*

# AN UNSERE KOLLEGEN IM FELDE.

**Brüder im Waffenrock!**  
 Die ihr in Feindesland und an des Reiches Grenzen  
 Für Deutschland wacht, die ihr das Meer durchfurcht,  
 Die Luft durchheilt in schnellem Flug und aus der Erde Tiefen  
 Noch Tod streut und Vernichtung,  
 Euch unsern Gruss!

Nicht weil ihr Tod streut und Verderben,  
 Nicht weil dem Sensemännchen ihr bei der Ernte helft  
 Und willig ihm die Scheuern füllt,  
 Als wär' euch das ein altgewohnt und liebgeworden Tun,  
 Nicht deshalb unsern Gruss.  
 Denn nur ein wildes, blindes Schicksal,  
 Das stärker ist als ihr und wir,  
 Zwang euch des Todes blut'ge Sichel in die Hand,  
 Nicht eigne Wahl.

Nein, weil ihr Brüder uns und Freunde seid,  
 Weil ihr, mit uns in freiem Bund vereint,  
 Gebaut habt an dem stolzen Werk,  
 Zu dem vor 25 Jahren  
 Ein kleines aber tapfres Häuflein  
 Den Grundstein legte.  
 Euch Bau- und Weggenossen grüssen wir!

Es ward ein ragend stolzer Bau,  
 Der unser Schirm und Schutz und unsre Hoffnung war.

Da kam der Krieg. —  
 Es war, als sollt die Welt in Trümmer gehn,  
 Als müsst' der Völkersturm wie einer Feder Flaum  
 Wegfegen, was in 25 langen Jahren  
 In Eintracht wir geschaffen mit Herz und Hirn und Hand.  
 Und doch hat dieser Sturm die Dohlen nur vertrieben,  
 Die krächzend unsern Turm umzogen,  
 Hat eine Schindel hier und dort vom Dach gelöst  
 Und ein paar Sparren, die schon morsch, gelockert,  
 Sonst nichts!  
 Fest steht das Fundament, und unerschüttert  
 Ragt unser Trutzbau in die Zukunft.

**Brüder im Waffenrock!**  
 Wir geloben euch, am alten Werk im alten Geist  
 Zu schaffen wie seither und mehr zu tun,  
 Wo eure Kräfte fehlen.  
 Damit, wenn einst der Friedensglocken Klänge  
 Durch alle Lande tönen — mög's bald, recht bald geschehn —,  
 Ihr freudig uns die Hände reichen könnt und sagen:  
 Auch ihr habt eure Pflicht getan!  
 Hört dies Gelöbniß, das fester als ein Schwur  
 Uns bindet, weil's frei und gern gegeben,  
 Und nehmt als Gruss das Wort, in dem sich Freud' und Schmerz  
 So wundersam vereinen, das Wort:  
 Auf Wiedersehn!

H. S.



## KÄMPFE ZUR ERRINGUNG BESSERER LOHN-UND ARBEITSBEDINGUNGEN

Unser Verband bezweckt in erster Linie die Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder durch Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen. Dieser Zweck soll erreicht werden durch möglichste Beschränkung der Arbeitszeit und Erringung ausreichender Löhne, durch Abschaffung der Sonntags-, Ueberzeit-, Akkord-, Tantieme und Hausarbeit und durch Beseitigung der Uebelstände im Lehrlingswesen und in Arbeitsordnungen.

Wie sehr der Verband seit seiner Gründung bestrebt war,

diesen Hauptzweck zur Verwirklichung zu bringen, belehrt uns die nachstehende Zusammenstellung.

Vor der Gründung der Gesamtorganisation wurden schon von den einzelnen Fachvereinen Lohnbewegungen geführt. Diese und die in den ersten Jahren des Bestehens des Verbandes geführten Bewegungen wurden örtlich geregelt. Erst vom Jahre 1893 an können wir eine genaue Uebersicht der Lohnkämpfe geben, die durch unseren Verband in den einzelnen Jahren zentral geführt wurden. Nachstehend bringen wir zunächst eine Aufstellung der

### Lohnbewegungen mit Streiks.

Angabe des Jahres	Anzahl der Bewegungen	Personen waren beteiligt	Gesamt-Ausgabe Mk.	Die Gesamtausgabe wurde gedeckt durch:				Die Bewegungen hatten:		
				die Verbandskasse Mk.	Sammlungen Mk.	Unterstütz. anderer Gewerkschaft. Mk.	Unterstütz. vom Ausland Mk.	vollen Erfolg	teilweisen Erfolg	keinen Erfolg
1893	2	254	52 685	8 500	31 335	11 515	1 335	1	1	—
1894	3	154	35 674	1 611	32 205	1 260	598	1	1	1
1895	2	10	836	812	24	—	—	—	1	1
1896	26	1727	103 811	27 982	51 951	22 711	6 167	14	10	2
1897	3	25	11 253	11 253	—	—	—	1	1	1
1898	4	38	11 017	11 017	—	—	—	2	2	—
1899	1	14	2 506	2 506	—	—	—	—	1	—
1900	6	162	21 722	20 504	1 218	—	—	3	1	2
1901	4	94	8 087	8 087	—	—	—	1	1	2
1902	4	35	2 107	2 107	—	—	—	1	—	3
1903	9	111	7 869	4 552	3 317	—	—	3	—	6
1904	6	130	16 401	16 401	—	—	—	4	—	2
1905	23	738	46 090	46 090	—	—	—	11	8	4
1906	54	4140	1 060 276	674 383	217 931	144 000	23 962	6	43	5
1907	9	106	10 900	10 900	—	—	—	—	2	7
1908	7	117	17 766	17 766	—	—	—	—	3	4
1909	20	522	43 813	43 400	413	—	—	3	8	9
1910	28	734	83 571	83 571	—	—	—	9	5	14
1911	67	4637	969 724	955 939	—	—	13 785	2	3	5
1912	6	62	846 534	884 653	—	—	11 881	1	53	2
1913	1	8	625	625	—	—	—	—	1	—
1914	5	53	6 069	6 069	—	—	—	1	—	4
1915	1	11	142	142	—	—	—	1	—	—
Summa:	284	14 182	3 364 478	2 788 870	338 394	179 486	57 728	65	145	74

Insgesamt haben hiernach 284 Streiks oder Aussperrungen, teilweise von längerer Dauer, stattgefunden, an denen 14 182 Personen beteiligt waren und die eine Gesamtausgabe von 3 364 478 Mk. verursachten. Vollen Erfolg hatten 65 Streiks, teilweisen Erfolg 145 und 74 Streiks hatten zunächst keinen Erfolg, weil sich genügend Arbeitswillige fanden oder auch aus anderen Gründen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, dass auch in diesen bestreikten Firmen gar bald die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessert wurden.

Wir wollen hier nur die grösseren Streiks kurz erwähnen: Im Jahre 1893 fand ein solcher in Brandenburg statt, welcher sich auf die Städte Berlin, Dresden, Gera und Lobberich wegen Vergebung von Streikarbeit ausdehnte. Der Brandenburger Streik währte 17 Wochen und verursachte eine Ausgabe von 50 705,36 Mk.

Im Jahre 1894 fand der Leipziger Streik bei W e z e l und N a u m a n n statt. Derselbe verursachte eine Ausgabe von 33 092,25 Mk. Diese beiden Streiks endeten ohne einen direkten Erfolg.

Im Jahre 1896 fanden in den Orten Barmen, Berlin, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Harburg, Iserlohn, Lüdenscheid, Mannheim, München und Stettin Lohnbewegungen statt. Diese Bewegungen standen in einem gewissen Zusammenhang, brachten aber nur in einigen Städten einen teilweisen Erfolg. Die Gesamtausgabe betrug 101 888,12 Mk.

Im Jahre 1906 wurde infolge des Streiks und der Aussperrung, die durch den gegründeten Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer veranlasst wurde, die Summe von 817 844,19 Mk. ausgegeben. An der Bewegung waren 1424 Lithographen und 2624 Steindrucker in 38 Streikorten mit 271 Firmen beteiligt. Die Ausgaben wurden mit 657 543,93 Mk. aus der Verbandskasse bestritten und das übrige durch Sammlungen aufgebracht. Durch diesen

Kampf erzielten 353 Lithographen eine Arbeitszeitverkürzung von 1½ bis 9 Stunden, zusammen 1245 Stunden pro Woche. 362 Steindrucker erzielten eine Verkürzung von 1½ bis 6 Stunden pro Woche, zusammen 1137 Stunden pro Woche. 43 im Lohn und 77 im Akkord arbeitende Lithographen hatten vorher keine Feiertagszahlung, die sie zugebilligt erhielten, ebenso 15 im Akkord und 65 im Lohn arbeitende Steindrucker. Ueberstundenzuschlag an Wochentagen von 25 und für Sonntagsarbeit 50 Prozent hatten vorher 298 Lithographen und 405 Steindrucker noch nicht, den sie nunmehr erhielten. An Mindestlohn für Ausgelernte wurden in 22 Städten 18 Mk., in 2 Städten 18½ Mk., in 9 Städten 19 Mk., in 1 Stadt 19½ Mk. und in 2 Städten 21 Mk. festgesetzt. Die Lehrlingsfrage wurde dahin geregelt, dass auf je 4 Lithographen und auf je 3 Steindrucker 1 Lehrling gehalten werden konnte, was ebenfalls eine beachtenswerte Verbesserung gegen die früheren Verhältnisse bedeutete.

Die grösste Lohnbewegung mit anschliessender Aussperrung fand 1911/12 statt. Am 23. September 1911 kam es zunächst in Leipzig und im Anschluss daran in 13 Orten und 136 Betrieben mit 2252 Gehilfen zum Streik. Die darauf von der Unternehmerorganisation veranlasste Aussperrung umfasste in 39 Orten und 136 Betrieben 2313 Gehilfen, so dass in 52 Mitgliedschaften und 283 Firmen insgesamt 4565 Gehilfen am Lohnkampf beteiligt waren. Die Gesamtausgaben dieses grossen Kampfes betragen 1 762 957,63 Mk., davon deckte die Verbandskasse 1 649 647,52 Mk. Nach 17wöchentlichem Kampfe wurde mit der Unternehmerorganisation folgendes festgelegt: Arbeitszeit für Lithographen 48, für Steindrucker 53 Stunden pro Woche. Der Mindestlohn im ersten Gehilfenjahr wurde in 27 Orten auf 20½ Mk. in 11 Orten auf 21 Mk.,



in 2 Orten auf 21½ Mk., in 9 Orten auf 22 Mk., in 2 Orten auf 23 Mk. und in 3 Orten auf 24 Mk. festgesetzt. Auf 1 bis 3 Steindruckern und von da ab auf je 1 bis 4 Steindruckern, auf 1 bis 4 Lithographen und von da ab auf je 1 bis 5 Lithographen soll nicht mehr als ein Lehrling ausgebildet werden. Für Ueberstunden wochentags 25 Prozent und Sonntags 50 Prozent Zuschlag. Die Feiertage werden allgemein bezahlt. Bei Bronzedruck werden 25 Pfg. für den halben und 50 Pfg. für den ganzen Tag bezahlt. Festgelegte Bestimmungen liegen noch vor für Lieferung des Arbeitsmaterials, Entschädigung nach § 616 des B. G.-B., Kündigungsfristen, Arbeitsnachweis usw.

\* \* \*

## Lohnbewegungen ohne Streiks.

Erst vom Jahre 1908 ab liegt eine allgemeine und genaue Uebersicht über die Bewegungen ohne Arbeitseinstellungen vor. Wohl haben schon in früheren Jahren Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellungen stattgefunden, doch liegen hierüber keine genauen Angaben vor; wir führen nachstehend nur die Bewegungen von 1908 an auf:

Angabe des Jahres	Anzahl d. Bewegungen	Anzahl der Orte	Anzahl der Betriebe	Beteiligte Kollegen	Die Bewegungen waren:			
					in Be-trieb.	Erfolgreich für Beteiligte	Teilw. erfolg-lich in Be-trieb.	
1908	49	45	158	1984	42	1785	7	181
1909	62	36	62	750	62	710	—	—
1910	138	95	377	4980	136	4980	2	36
1911	76	54	125	1392	58	1054	18	243
1912	62	43	105	1146	51	996	11	150
1913	59	46	91	1201	59	1201	—	—
1914	25	14	25	840	18	714	7	55
Summa:	471	333	943	12293	426	11440	45	665

Vom Kriegsjahr 1915 liegt eine genaue Uebersicht noch nicht vor, die stattgefundenen Bewegungen traten auch nur in geringem Masse in Erscheinung. Von besonderer Bedeutung ist, dass in den 23 Jahren, für die ein Bericht vorliegt, 284 Streiks stattfanden, an denen 14 182 Personen beteiligt waren, während in nur 7 Jahren 471 Bewegungen ohne Streiks mit 12 293 Beteiligten stattfanden. Die Bewegungen ohne Streiks sind, wie erklärlich, zahlreicher als diejenigen mit Streiks.

\* \* \*

## Abgeschlossene Tarife.

Auch eine Uebersicht der bestehenden Tarife ist sehr interessant. Diese sind in der Regel ohne Streik zum Abschluss gelangt. Es ist die Stufe höherer sozialpolitischer Erkenntnis und deshalb wird der Streik hier sehr viel seltener als letztes Mittel zur Anwendung kommen.

An Tarifen sind abgeschlossen:

**Der Chemigraphen- und Kupferdrucker-Tarif**, dessen erster Abschluss am 8. September 1903 erfolgte, und zwar zentral für 73 Firmen mit 1006 Gehilfen. Am 26. September 1908 wurde er wiederum zentral für 134 Firmen mit 2113 Gehilfen abgeschlossen; ebenso erfolgte die weitere Tarifierneuerung am 6. August 1913 für 178 Firmen mit 2750 Gehilfen, gültig bis 31. Dezember 1918. Für die Chemigraphen und Kupferdrucker wurde 1903 die 8½stündige Arbeitszeit festgesetzt. Im Jahre 1908 erhielten die Chemigraphen die 8stündige und die Kupferdrucker die 8¼stündige Arbeitszeit. Diese Arbeitszeit wurde im Jahre 1913 nicht verändert. Ferner wurde der Mindestlohn, Ueberstundenzuschlag, Feiertagszahlung, Lehrlingszahl usw. festgelegt.

**Der Lichtdrucker-Tarif** trat erstmalig am 1. Januar 1904 in Kraft. Er wurde dann nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten zum 1. Januar 1907 erneuert und im Februar 1911 kurz vor Aus-

bruch eines Kampfes mit Verbesserungen verlängert bis zum 31. Dezember 1915. Er umfasste bei Kriegsausbruch 634 Kollegen. Der Ablaufstermin wurde von keiner Seite zu irgend einem Vorgehen ausgenutzt, sondern die Verlängerung erfolgte nach den Bestimmungen des Tarifs auf 1 Jahr. Beim ersten Abschluss wurde die 9stündige Arbeitszeit einschliesslich ¼ Stunde Frühstück- und Vesperpause festgesetzt. Dann wurde 1907 noch hinzugefügt, dass bei englischer Arbeitszeit die 8stündige Arbeitszeit gilt. Ab 1. Januar 1913 besteht tariflich die 8stündige Arbeitszeit. Ausserdem wurde der Mindestlohn, Ueberstundenzuschlag, Feiertagszahlung, Lehrlingszahl usw. festgelegt.

Im Lithographie- und Steindruckgewerbe bestehen mit dem Schutzverband feste Vereinbarungen für zirka 4500 Lithographen und Steindruker, ferner bestehen Tarifabschlüsse für zirka 2000 Kollegen. Die Vereinbarungen mit dem Schutzverband haben zentrale Geltung, während die bestehenden Tarife sich nur auf einzelne Orte oder gar einzelne Firmen erstrecken.

Im Formstechergewerbe bestehen für zirka 450 Formstecherkollegen gleichfalls feste Abmachungen.

\* \* \*

## Ein Engagementsbrief aus der Zeit der Verbands-Gründung.

Der Engagementsbrief, den wir nachstehend abdrucken, wird vielen Kollegen wie ein schlechter Witz erscheinen. Nicht den älteren Kollegen, diese werden sich fast alle ähnliche Angebote erinnern, die ihnen um die Zeit, als der Verband gegründet wurde, zugegangen sind. Damals waren derartige Angebote für kleinere Druckereien in den kleineren Städten geradezu typisch. Der Verband hat mit solchen Verhältnissen gründlich aufgeräumt. Wenn wir den Brief, der in der Nr. 13 der Graphischen Presse vom 21. Juni 1890 zum ersten Male abgedruckt wurde, heute wieder ausgraben, so tun wir das nicht ohne Grund. Viele der älteren Kollegen haben nur zu gerne vergessen, wie die Verhältnisse vor der Verbandsgründung waren, und die jungen Kollegen — nun — die glauben sehr oft, daß unsere jetzigen Verhältnisse vom Himmel gefallen sind, wie im Scharaffenland die gebratenen Tauben. Also: der Brief diene zum Nutz' und zur Lehr'.

Glogau, den 28. Mai 1890.

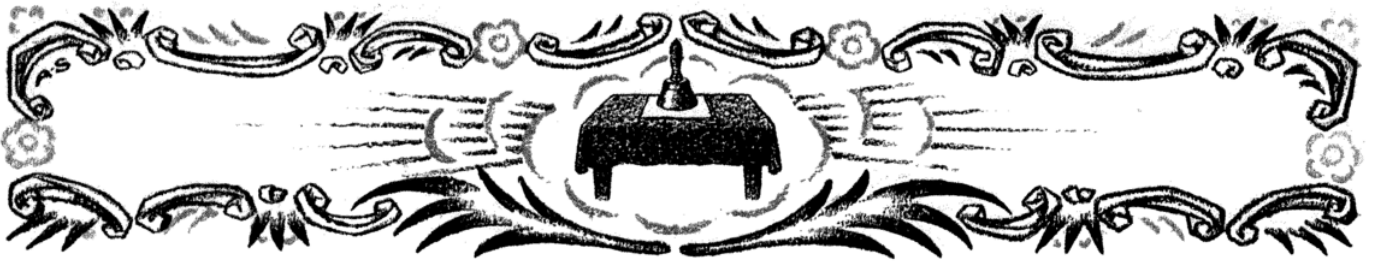
Herrn Carl Brock, Steindruker

Dresden.

Ihre Offerte erhalten und bin ich nicht abgeneigt, Sie zu engagieren, natürlich kann ich Ihnen keine 20 Mk. Gehalt wöchentlich geben, ich habe gewöhnlich einem tüchtigen Drucker 10—12 Mk. wöchentlich gezahlt, mein jetziger Drucker erhält nur 8 Mk., derselbe hat bei mir gelernt und ist etwas langsamer und fauler Natur; ich bin also nicht abgeneigt, Sie mit Anfangsgehalt von 10 Mk. wöchentlich in Condition zu nehmen u. nachdem ich sehe, Sie sind ein tüchtiger und fleißiger Mann, den Gehalt auf 12 Mk. erhöhen. Mein Lithograph, welcher bei mir über ein Jahr ist, erhält jetzt 15 Mk. und ist derselbe ein tüchtiger und sehr bescheidener Mensch und spart sich Geld, denn hier ist alles billig. Ich habe eigentlich noch nie einem Drucker über 12 Mk. Wochenlohn gezahlt; da bei den heutigen Verhältnissen in der Steindruckerei auch fast unmöglich ist, daß es ein Drucker verdienen kann in merkantiler Beschäftigung auf Handpressen. Ich bitte Sie um ihre Arbeitsbedingungen, und ob sie auch auf die von mir gesagten Bedingungen, wie mein Lithograph und mein Drucker, eingegangen seien, eingehen. Sie verpflichten sich als ordnungsliebender, fleißiger, pünktlicher und bescheidener Arbeiter zu arbeiten. Die Arbeitszeit ist von früh 7 Uhr bis mittags 12 Uhr und von 1 Uhr bis abends 7 Uhr, jedoch darf es Ihnen nicht darauf ankommen, auch etwas länger zu arbeiten. Ich, der Prinzipal L. Rothe, verpflichtet sich bei stets fleißiger, ordentlicher und guter Arbeit, den vorgeschlagen Gehalt zu zahlen. Nichtarbeit z. B. Feiertage oder Krankheit etc. bezahlt der Prinzipal keinen Lohn, da dafür die Krankenkassen existieren, jedoch richtige und fleißige Ueberstunden werden nach Uebereinkommen bezahlt und sind Sie als Steindruker verpflichtet, zu jeder Zeit, wenn es der Prinzipal verlangt zu arbeiten und alles zu tun, was zum Vorteil des Prinzipals erforderlich ist; auch sind Sie verpflichtet mit dem anderen Druckereipersonal abwechselnd die Sonntagsvormittage Contorwaden usw. von früh 7 Uhr bis 12 Uhr ordentlich und unentgeltlich zu führen, auch müssen Sie sorgen, daß die Pressen usw. immer sauber und rein gehalten resp. geputzt werden. Dies sind so meine Bedingungen und bitte Sie, mir dieselben durch Abschrift bestätigen zu wollen und mir bald schreiben, wann Sie antreten wollen in meinem Geschäft. Mein Drucker geht Sonnabend über 8 Tage fort. Reisegeld zahle ich nach 4 wöchentlicher Arbeit bei mir für die 4te Klasse, doch müssen Sie es mir zurückzahlen, wenn Sie unter einem Jahr die Arbeit bei mir verlassen oder entlassen werden müssen.

Achtungsvoll

L. Rothe.



# DIE ENTWICKLUNG D. LOHN- U. ARBEITSBEDINGUNGEN

## Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Recht schwer wurde es unserer Organisation gemacht, näheres über die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erfahren. Die ersten Statistiken wurden bereits schon in den achtziger Jahren aufgenommen, aber sie waren unvollständig und schwierig zu erhalten, selbst von den großen Städten. Gerade über diejenigen Firmen, in denen die Verhältnisse am schlechtesten waren, konnte keine Übersicht verschafft werden, weil hier die Kollegen nicht organisiert waren und so jede Verbindung fehlte. In den kleinen Firmen drang der Organisationsgedanke besonders schwer ein. Die Verhältnisse waren denn auch in allen kleineren Firmen, besonders aber in den vielen kleinen Merkantildruckereien geradezu kläglich. Arbeitszeiten bis zu 12 Stunden täglich und darüber waren in Deutschland keine Seltenheiten, ja selbst aus größeren Städten wurde vereinzelt über die 12 stündige Arbeitszeit berichtet. Die Löhne waren sehr niedrig, am traurigsten in den kleinen Städten; Löhne von 6 Mk. wöchentlich ohne Kost und Logis waren vorhanden. Um diese Löhne aufzubessern, wurden trotz langer Arbeitszeit noch viele Überstunden und Sonntagsarbeit, meist ohne Zuschlag, geleistet. Halbe und ganze Nächte hindurch konnte man Lithographen zu Hause an ihrer Arbeit sitzen sehen. So waren die Verhältnisse, als die Organisation ihre Tätigkeit begann, um gegen den Indifferentismus und die Gleichgültigkeit anzukämpfen. Aller Aufklärungsarbeit standen die Kollegen in den ersten Jahren teilnahmslos gegenüber. Die niedrigen Löhne, die Sorge um die Existenz, die lange Arbeitszeit und die wenige freie Zeit machten all dies erklärlich.

Die ersten, wenn auch geringen statistischen Angaben geben ein gut Stück von den oben gekennzeichneten Zuständen wieder. Wir lassen nun die statistischen Angaben selbst sprechen:

**1886 Leipzig:** Statistik aus 39 Druckereien und 32 Privatlithographien, Darin beschäftigt: 269 Lithographen, 230 Lehrlinge, 399 Steindrucker, 186 Lehrlinge.  
Arbeitszeit: 3 Firmen 9 Stunden | In nicht festgehaltenen  
9 " 9 1/2 " | Firmen war die Arbeitszeit  
26 " 10 " | vereinzelt noch länger.  
Viele Überstunden, meist mit geringer Mehrzahlung, aber auch ohne jeden Zuschlag wurden gemacht.  
Löhne: Lithographen 14—34 Mk., Steindrucker 12—34 Mk., im Durchschnitt 20 Mk. pro Woche.  
Akkordarbeit war stark vorherrschend.

**1888 Berlin:** Statistik von 115 Firmen, 95 Druckereien mit 58 Lithographien, sowie 13 Privatlithographien.  
Darin beschäftigt: 1055 Steindrucker und 326 Lehrlinge, 477 Lithographen und 178 Lehrlinge.  
Akkordarbeit: 119 Lithographen, 107 Steindrucker.  
Arbeitszeit: Lithographen in 

17	5	18	7	4	1
8	8 1/2	9	9 1/2	10	10 1/2

 Firmen  
Arbeitszeit: Steindrucker in 

4	34	25	30	2
unter 9	9	9 1/2	10	10 1/2

 Firmen  
Löhne: Lithographen 12—40 Mk., im Durchschnitt 24 Mk.  
Steindrucker 11—39 Mk., im Durchschnitt 21 Mk.

**1889 Leipzig:** Statistik von 54 Firmen.  
Darin beschäftigt: 273 Lithographen, 113 Lehrlinge, 463 Steindrucker, 113 Lehrlinge.  
Arbeitszeit: Lithographen 51—63 Std., im Durchschnitt 56 Std.  
Steindrucker 54—63 Std., im Durchschnitt 57 Std.  
Überstunden wurden meist mit 5—10 Pfg. Zuschlag bezahlt.  
Löhne: Lithographen 15—36 Mk., im Durchschnitt 24 Mk.  
Steindrucker 15—36 Mk. an der Maschine,  
" 9—34 Mk. an der Handpresse.  
Lohn im Durchschnitt 23 Mk., im Akkord 20 Mk.

**1889, Hamburg-Steindrucker:** Statistik von 75 Firmen.  
Darin beschäftigt: 222 Steindrucker und 60 Lehrlinge.  
Arbeitszeit: 51—63 Stunden, im Durchschnitt 60 Std. pro Woche.  
Überstunden wurden viel ohne, und zum Teil mit geringem Zuschlag bezahlt.  
Sonntagsarbeit wurde in 57 Firmen geleistet.  
Löhne: Maschinenmeister 19—35 Mk., im Durchschnitt 24 Mk.  
Handpressendrucker 12—36 Mk., im Durchschnitt 21 Mk.  
Akkordlohn: 12—30 Mk., im Durchschnitt 20 Mk.

**1891 Berlin-Lithographen:** Statistik von 156 Firmen, darunter 74 Privatlithographien.  
Darin beschäftigt: 570 Gehilfen und 172 Lehrlinge in Lithographie mit Druckerei,  
164 Gehilfen und 97 Lehrlinge in Privatlithographien.  
Arbeitszeit: 8—10 Stunden, Durchschnitt 8 1/2 Stunden.  
285 Lithographen arbeiteten im Lohn, 284 im Akkord.  
Der niedrigste Lohn betrug 12 Mk., der Durchschnitt 23 Mk.  
Überstunden und Hausarbeit bildeten die Regel.

**1894 Erfurt:** Statistik von 5 Firmen.  
Darin beschäftigt: 14 Steindrucker und 10 Lehrlinge,  
20 Lithographen und 9 Lehrlinge.  
Arbeitszeit 9—12 Stunden, im Durchschnitt 10 1/4 Stunden.  
Lohn für Lithographen: 18—32 Mk., im Durchschnitt 24,80 Mk.  
Lohn für Steindrucker: 13—27 Mk., im Durchschnitt 21 Mk.

Im Jahre 1901 wurde die erste zentrale Statistik aufgenommen. Leider bietet sie nur eine recht ungenügende Übersicht. Trotz aller Hinweise auf die Wichtigkeit derartiger statistischer Aufnahmen war das Verständnis noch nicht in die Kollegenkreise gedrungen. Leider hatte die Organisation noch nicht den notwendigen Einfluß und so waren besonders aus den kleinen Städten und kleineren Firmen keine Statistikbogen zu erlangen. Diese Statistik bietet deshalb nur ein Teilbild der Verhältnisse; die wirklich vorhandenen Verhältnisse waren sicher noch ungünstiger. Von den durch die Statistik erfaßten Personen sind auch nicht alle Fragen wie nötig beantwortet. So liegen Lohnangaben nur von einem kleineren Teil vor, weil vielfach noch eine gewisse Scheu vor genauer Angabe bestand. Immerhin bietet diese Übersicht ein ungefähres Bild und verdient allgemeine Beachtung. Erst die späteren statistischen Angaben sind wesentlich besser, genauer und umfassender.

## Aus den Angaben vom Jahre 1901:

Die Arbeitszeit betrug bei den Chromo- und Merkantilithographen 8 bis 10 Stunden, in einzelnen Firmen bis 12 Stunden. In den kleinen Städten war die Arbeitszeit meist höher als in den größeren Städten. Bei den Steindruckern war die Arbeitszeit je nach der Stadt 9 bis 10 Stunden, in einzelnen Firmen 8 3/4 und bis 12 1/2 Stunden. Die durchschnittliche Arbeitszeit in ganz Deutschland betrug bei den

Chromolithographen	8	Stunden	20	Minuten	pro	Tag.
Merkantillithographen	8	"	30	"	"	"
Steindruckern	9	"	20	"	"	"

Diese Durchschnittsarbeitszeit würde wesentlich höher sein, wenn von allen Firmen eine Beantwortung erfolgt sein würde.

Die Arbeitslöhne waren nur von wenigen Kollegen angegeben. Der Durchschnittslohn betrug bei

440 Chromolithographen	32	Mk.,
63 Merkantillithographen	30	Mk.,
205 Steindruckern	25,75	Mk.

Die Feiertage erhielten nach dem Resultat der Umfrage etwa 60 Prozent aller Beschäftigten bezahlt und zwar:

1984 Lithographen	ganz,	95	halb	und	684	erhielten	nichts,
2813 Steindrucker	ganz,	49	halb	und	968	erhielten	nichts.



**LITHOGRAPHEN  
KARTOGRAPHEN**

**GRAPHISCHE  
ZEICHNER**

Nach den Angaben stellten sich die Gehilfen- und Lehrlinge zu einander wie folgt:

2763 Lithogr., 1345 Lehrlinge, oder auf je 2 Gehilfen 1 Lehrling, 3830 Steindr., 1289 Lehrlinge, oder auf je 3 Gehilfen 1 Lehrling.

Trotz der vielen Überstunden war leider keine Übersicht darüber zu erlangen. Ebenso fehlten Angaben über die Hausarbeit bei den Lithographen.

**Auszüge aus den Statistiken der Jahre 1903, 1908, 1911 und 1913.**

Die statistischen Feststellungen sind in den Jahren wesentlich umfangreicher als die der früheren Jahre. Sie umfassen mehr Firmen und beschäftigte Gehilfen. Es können nach diesen Angaben gute Vergleiche gezogen werden, woraus man die gemachten Fortschritte deutlich ersehen kann. Die gesamten Arbeitsverhältnisse haben sich wesentlich günstiger gestaltet. Insbesondere bedeutet die enorme Arbeitszeitverkürzung einen großen kulturellen Fortschritt, der den Kollegen auch in der Krise nicht verloren gehen kann. Natürlich beeinflussen auch heute noch einige Betriebe die Durchschnittsberechnung. Es gibt große kombinierte Betriebe, in denen unsere Kollegen eine winzige Minderheit bilden, und deshalb auch die bestehenden schlechteren Arbeitsbedingungen nicht beeinflussen können. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit betrug:

	1903	1908	1911	1913
Lithograph.: 51 Std. 12 Min.	49 Std. 6 Min.	48 Std. 35 Min.	48 St. 26 Min.	
Steindrucker: 55 „ 15 „	54 „ 6 „	53 „ 39 „	53 „ 4 „	

Der Wochenlohn betrug im Durchschnitt:

	1903	1908	1911	1913
Chromo-Lithographen:	27,80 Mk.	30,62 Mk.	29,79 Mk.	30,97 Mk.
Merkantil- „	27,23 „	29,70 „	30,03 „	31,35 „
Maschinen-Drucker:	27,11 „	30,10 „	30,68 „	31,88 „
Handpressen-Drucker:	25,74 „	27,27 „	28,63 „	29,99 „

1913 betrug der Durchschnittslohn für Rotationsmaschinenmeister 36,04 Mk. Der Gesamtdurchschnitt mit Zeichnern etc. betrug bei den Lithographen im Jahre 1913 32,18 Mk., bei den Steindruckern 30,89 Mk.

Das Lehrlingsverhältnis stellte sich:

	1903	1908
bei 4087 Lithogr. 1568 Lehrlinge		bei 4956 Lithogr. 1499 Lehrlinge
	1911	1913
bei 4993 Lithogr. 1214 Lehrlinge		bei 4507 Lithogr. 1011 Lehrlinge

Dies ergibt folgendes Prozentverhältnis:

	1903	1908	1911	1913
auf 2,6 Gehilfen	3,3 Geh.	4,1 Geh.	4,5 Geh.	je 1 Lithogr.-Lehrling

	1903	1908
bei 5699 Steindruck. 1759 Lehrlinge		bei 8433 Steindruck. 1962 Lehrlinge

	1911	1913
bei 8756 Steindruck. 1857 Lehrlinge		bei 9043 Steindruck. 1783 Lehrlinge

Dies ergibt folgendes Prozentverhältnis:

	1903	1908	1911	1913
auf 3,2 Gehilfen	4,2 Geh.	4,7 Geh.	5,1 Geh.	je 1 Steindruck.-Lehrling.

Die Feiertage erhielten im Jahre 1903 bezahlt:

Lithographen 2320 ganz, 837 nicht.	Steindrucker 3933 ganz, 740 nicht
------------------------------------	-----------------------------------

Überstunden erhielten im Jahre 1903 bezahlt mit:

	25% unter 25%	25% nichts	25% unter 25%	25% nichts
Lithographen 1546	440	333	Steindrucker 2317	789 503

Am 11. August 1906 wurden die ersten Vereinbarungen mit dem Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer getroffen. Seit dieser Zeit ist die Bezahlung der Feiertage und des Zuschlages für Überstunden allgemein eingeführt worden. Diese Angaben erscheinen deshalb nicht mehr in der späteren Statistik.

Das Nähere über die Entwicklung der Arbeitsbedingungen der Chemigraphen, Lichtdrucker, Kupferdrucker, Formstecher und Photographen ist in den Berichten der Zentralkommissionen enthalten.

\* \* \*

**DIE LEISTUNGEN DES VERBANDES**

Durch die im Jahre 1905 erfolgte Verschmelzung mit dem „Deutschen Senefelder-Bund“ sind in unserem Verband die Unterstützungseinrichtungen die vielseitigsten von allen bestehenden Verbänden. Es werden folgende Unterstützungen ausgezahlt: Streik- und Aussperrunterstützung, Massregelungsunterstützung, Rechtsschutz, Umzugskosten, Reiseunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Unterstützung bei militärischen Nachübungen, Krankenunterstützung an Gehilfen und Lehrlinge, Invalidenunterstützung, Witwenunterstützung und endlich Sterbegelder für Gehilfen und

deren Ehefrauen, sowie für Lehrlinge. Mit Fug und Recht kann man also sagen, dass der Verband nach der erfolgten Verschmelzung seinen Mitgliedern in allen Lagen des Lebens hilfreich zur Seite steht; und es ist nur zu bedauern, dass mancher Kollege dieses in seinem eigenen Interesse noch nicht erkannt hat und dem Verband heute noch fern steht. Wie viel Not und Elend der Verband seit seinem Bestehen bei den Mitgliedern gelindert hat, ist aus der nachstehenden Zusammenstellung über die verausgabten Unterstützungen in jedem einzelnen Jahre zu ersehen.

Jahreszahl	Mitglieder im Jahresdurchschnitt	Wochenbeitr. pro Mitglied	Jahreseinnahme	Jahresausgabe	Vermögensbestand	Ausgabe des Verbandsorgan	Streik-Unterstützung	Maßregeln-Unterstützung	Reise-Unterstützung	Rechts-schutz	Arbeitsl.-Unterstützung	Umzugs-Unterstützung	Kranken-Unterstützung	Invalid-Unterstützung	Witwen-Unterstützung	Sterbe-Gelder	Gesamtsumme der eingezahlten Unters. etc.
		in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	in Summa	Mk.
1891	4021	15	17 490	12 401	5 089	5 568	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1892	3913	15	15 172	10 148	10 113	7 938	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1893	4083	15	37 352	43 684	3 781	7 328	8 500	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1894	3991	20	27 048	27 259	3 570	6 795	1 611	881	8 122	147	—	—	—	—	—	—	8 500
1895	4024	20	35 385	24 946	14 009	6 920	812	703	4 771	53	—	—	—	—	—	—	10 761
1896	5268	20	44 372	56 970	1 411	7 607	27 982	—	6 997	452	—	—	—	—	—	—	6 339
1897	5189	20	41 241	37 168	5 484	7 750	11 253	—	7 254	133	—	—	—	—	—	—	35 431
1898	4224	40	58 325	46 531	17 278	7 747	11 017	600	8 417	433	—	—	—	—	—	—	18 640
1899	4621	40	78 848	52 823	43 303	8 242	2 506	1 486	7 576	421	8 550	2 721	—	—	—	—	20 467
1900	5811	40	104 404	87 219	60 488	10 395	20 504	608	9 385	265	16 414	3 321	—	—	—	—	23 260
1901	6530	50	124 152	94 670	89 970	11 451	8 087	2 677	9 624	282	26 181	2 630	—	—	—	—	50 497
1902	7655	50	173 783	138 503	125 250	15 577	2 107	2 552	18 675	442	54 150	4 659	—	—	—	—	49 481
1903	9184	50	208 128	157 458	175 920	17 882	4 552	4 851	21 155	646	56 065	5 831	—	—	—	—	82 585
1904	10658	50	249 535	206 702	218 753	18 893	16 401	4 116	25 054	1 680	64 080	8 151	—	—	—	—	93 100
1905	15010	120	662 679	430 464	450 968	25 476	46 090	7 942	29 118	1 657	76 083	10 249	77 963	30 872	12 060	4 250	119 482
1906	15723	120	1 324 194	1 302 138	473 024	28 893	674 383	11 530	31 317	1 508	80 013	17 381	218 816	69 562	28 790	13 100	296 284
1907	15777	120	996 012	758 280	710 756	30 418	10 900	5 970	33 522	3 412	95 350	15 688	219 195	75 261	36 556	13 938	1 446 400
1908	16648	120	987 796	923 711	774 841	33 297	17 766	13 530	33 470	2 025	166 103	14 534	288 552	83 210	42 633	13 850	539 762
1909	17504	120	1 098 941	1 059 479	814 303	41 267	43 400	9 899	29 618	2 076	280 019	14 213	295 127	92 360	48 681	14 345	675 673
1910	17215	130	1 178 756	1 049 511	943 548	40 226	83 571	10 222	29 351	1 512	201 583	15 316	279 686	104 955	53 902	16 184	829 738
1911	17029	130	1 553 379	1 772 477	724 450	42 607	955 939	7 418	24 077	1 689	127 527	19 198	229 334	113 052	64 930	13 965	1 557 129
1912	16760	130	1 182 994	1 701 157	206 287	40 858	834 653	5 468	25 013	2 942	142 338	19 845	195 950	91 041	49 196	15 261	1 381 707
1913	16688	130	1 025 433	1 093 846	137 874	38 627	625	4 415	22 094	1 361	149 431	17 360	210 979	96 910	51 068	13 775	568 018
1914	14234	130	938 146	913 351	162 679	27 809	6 069	3 745	11 895	1 582	298 400	10 382	143 910	69 569	37 680	12 175	595 407
1915	7782	130	280 329	182 640	260 358	8 836	142	—	521	114	46 711	1 156	21 336	15 436	9 233	4 525	99 174
Summa:			12 443 894	12 183 536		498 407	2 788 870	98 613	397 026	24 832	1 888 998	182 605	2 210 848	842 228	434 729	135 368	9 004 117



Vorstehende Uebersicht zeigt, dass unser Verband die ungeheure Summe von über 9 Millionen Mark für die verschiedenen Unterstützungen ausgezahlt hat. Eine beachtenswerte Leistung, die unserem Verbands alle Ehre macht, denn es ist zu beachten, dass wir mit unserer Mitgliederzahl in der deutschen Gewerkschaftsbewegung ein kleiner Verband sind. Zieht man dieses aber in Betracht und berücksichtigt dabei, dass die übergrosse Mehrzahl aller Berufsangehörigen Mitglieder sind (etwa 80 Prozent), so muss konstatiert werden, dass wir mit an der Spitze aller deutschen Gewerkschaften marschieren.

Zur vorstehenden Tabelle möchten wir zum besseren Verständnis noch einige Erklärungen geben. Da die Wirksamkeit unserer Organisation am 1. April 1891 erfolgte, umschliesst die Aufstellung von 1891 nur die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember. Alle übrigen Aufstellungen umfassen die vollen Jahre bis auf das Schlussjahr 1915, in dem nur  $\frac{3}{4}$  Jahr bis 30. September in Rechnung stehen, da die genaue Abrechnung vom IV. Quartal noch nicht vorliegt.

Zur Ausgabe für das Verbandsorgan bemerken wir: Vom 1. April 1891 ab wird die „Graphische Presse“ an die Mitglieder auf Kosten des Verbandes geliefert. Die fachtechnische Beilage „Graphische Rundschau“ erscheint seit 1. Juli 1899 im Verlage des Verbandes. Die dafür entstandenen Ausgaben sind mit unter Verbandsorgan aufgeführt; ebenso auch die Ausgaben für die seit April 1908 erscheinende Zeitung für die Lehrlinge, die „Graphische Jugend“. Während der Kriegszeit musste leider das Erscheinen dieser beiden Zeitungen eingestellt werden.

Die verausgabten Summen für Streikunterstützung sind nur für solche Streiks, die von unserem Berufe geführt wurden; die Unterstützungen für Streiks an andere Gewerkschaften sind hier nicht mit eingerechnet.

Die Unterstützung bei Massregelungen, Reiseunterstützung und Rechtsschutz unterlag bis Ende 1893 der örtlichen Regelung; erst vom Jahre 1894 an erfolgte die Verrechnung dieser Unterstützungssummen mit der Hauptkasse.

Die Arbeitslosen- und Umzugsunterstützung wurde im Jahre 1899 im Verband eingeführt. Der Senefelder-Bund begann mit Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung im Jahre 1896. Er stellte diese mit der Reiseunterstützung im Jahre 1901 auf Grund der Gebietsabgrenzung ein und überliess diese beiden Unterstützungen ganz dem Verbands. In den Summen der ausgezahlten Reise- und Arbeitslosenunterstützung sind nur diejenigen angegeben, welche durch den Verband gezahlt wurden. Die niedrigste Arbeitslosenunterstützung wurde im Jahre 1899 ausgezahlt, und zwar pro Mitglied und Jahr 1,85 Mk.; sie stieg im Jahre 1904 auf 6 Mk. und im Jahre 1909 auf 16 Mk. pro Mitglied. Im Kriegsjahre 1914 wurden pro Mitglied und Jahr rund 21 Mk. Arbeitslosenunterstützung gezahlt.

Der höchste Stand der verausgabten Krankenunterstützung ist im Jahre 1909 zu verzeichnen, und ist diese Unterstützungshöhe auf die grosse Arbeitslosigkeit zurückzuführen, weil bekanntlich in Zeiten grosser Wirtschaftskrisen sich mehr Mitglieder krank melden, als bei günstiger Arbeits Gelegenheit.

Ueber die ausgezahlten Invaliden- und Witwen-Unterstützungen sowie Sterbegelder gibt obige Uebersicht Aufschluss. Zu bemerken ist dabei, dass die Zahl der Invaliden und Witwen, namentlich der letzteren, im ständigen Steigen begriffen ist. Wenn dies nicht aus den ausgezahlten Summen zu ersehen ist, so hat dies seinen Grund in der auf der Generalversammlung in Hamburg im Jahre 1910 erfolgten Kürzung und Staffellung der Unterstützungssätze. Bei Kriegsbeginn musste die Auszahlung der statutgemässen Invaliden- und Witwen-Unterstützung eingestellt und eine Notstandsunterstützung eingeführt werden. Gegenüber der grösseren Sorge, der Erhaltung des Verbandes, mussten die Zentralleitungen die Leistungen in der Kriegszeit mit den vorhandenen und zu beschaffenden Mitteln in Einklang zu bringen suchen. Dies ist im Einverständnis mit den Verbandsinstanzen glücklich gelungen. Es ist

deshalb das Titelblatt dieser „Graphischen Presse“ sinnbildlich durchaus zutreffend. Die sieben zusammengeschmiedeten Pfähle (die im Verbands vertretenen Berufsgruppen) sind so festverankert und stellen einen so sicheren Ruhepunkt fester Kraft dar, dass alle Wellen daran zerschellen und auch alle künftigen Stürme uns die Gewissheit zukünftiger Festigkeit und Erhaltung nicht rauben können. Allen zum Kriegsdienst eingezogenen Kollegen waren die Daheimgebliebenen diese Arbeit schuldig. Es steht denn auch zu hoffen, dass der Verband, der während der Kriegszeit die Notlage der zu Hause Gebliebenen nach Kräften linderte und mehr als 450 000 Mk. für diesen Zweck ausgab, auch später den Kollegen in altgewohnter Weise Schutz und Schirm bieten wird. Was die jetzt noch vorhandenen 6312 Mitglieder den 9041 ins Feld gezogenen auf diese Weise geschützt und erhalten haben, verdient immerhin auch in diesem Rahmen hervorgehoben zu werden.

Freuen wir uns also, dass es bis heute möglich war, diese herrlichen Leistungen zu vollbringen und geloben wir uns, auch weiter fest und treu zusammen zu halten.

Zum Schluss unserer Betrachtungen über die Leistungen unseres Verbandes wollen wir zu unserer tabellarischen Uebersicht noch einige kurze Erklärungen über die Einnahmen und Mitgliederzahlen geben.

Die Einnahmen stiegen wie die Ausgaben, vom 1. Juli 1905 beginnend, infolge des erhöhten Beitrages durch die Verschmelzung ganz bedeutend.

Die Mitgliederzahl betrug vor der Verschmelzung im Verband 11 497; diese stieg im III. Quartal 1905 auf 14 907 Mitglieder. Am Jahresschluss 1905 betrug die Mitgliederzahl 15 010.

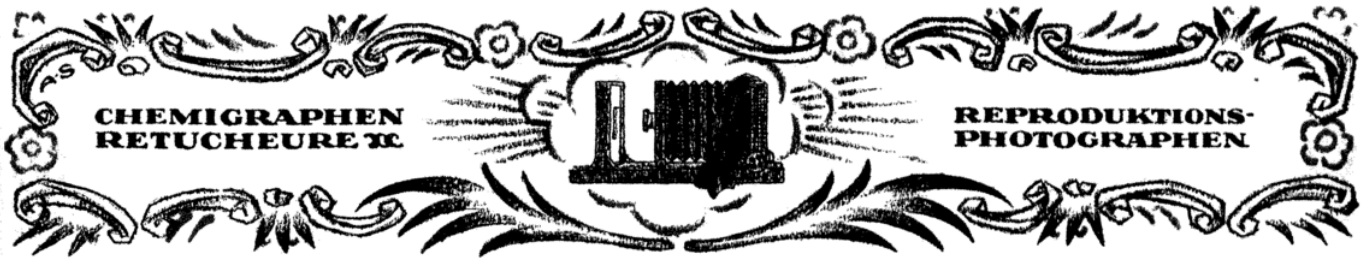
Im Jahre 1908 erfolgte der Uebertritt von 391 Lithographen aus der Sonderorganisation, dem „Lithographen-Bund“. Der deutsche „Photographengehilfen-Verband“ löste sich am 1. Oktober 1908 auf und trat mit 256 Mitgliedern in unseren Verband über. Der deutsche „Formstecher-Verband“ löste sich gleichfalls auf und trat am 1. Januar 1909 mit 430 Mitgliedern in unseren Verband über. Die Angliederung des „Tapetendrucker-Verbandes“ war schon 1894 erfolgt. Diese Mitglieder traten zum größten Teil im Jahre 1910 wieder aus und gründeten einen eigenen Verband.

Seit Kriegsausbruch liegt ein starker Mitgliederrückgang infolge des Eintritts zum Militär vor. So waren am Jahresschluss 1914 nur noch 11 028 Mitglieder vorhanden und am 30. September 1915 nur noch 7782, welche Zahl am 15. Februar 1916 auf 6312 und heute durch die weiteren Einziehungen zum Kriegsdienst noch weiter gesunken ist.

Die Lehrlingsabteilung unseres Verbandes wurde im März 1908 gegründet. Sie setzte gleich am Anfang mit einer besonders lebhaften Agitation ein und hatte nach Verlauf von 4 Monaten am 1. Juli 1908 bereits 2464 Mitglieder. Infolge des Rückganges der Lithographie ging dann auch die Beschäftigungsziffer der Lehrlinge zurück, wie auch die Kriegslage einen wesentlichen Einfluss auf die Lehrlingsorganisation ausübte. Nach der letzten Abrechnung vom 30. September 1915 waren noch 1483 Lehrlingsmitglieder vorhanden. Die Einnahme an Lehrlingsbeiträgen betrug in der Zeit seit der Gründung 89 005,20 Mk. und die Ausgaben an Krankenunterstützung und Sterbegelder 75 450,14 Mk. Die Ausgaben für die „Graphische Jugend“ und Verwaltungskosten sind in dieser Summe nicht eingerechnet.

Hiermit dürfte die tabellarische Zusammenstellung genügend erklärt sein. Wir können dieses Kapitel über die Leistungen unseres Verbandes schliessen mit dem stolzen Bewusstsein, dass der Verband auch in dieser Hinsicht das Menschenmögliche getan hat und auch in Zukunft weiter tun wird, wenn alle Kollegen ihre Pflicht erfüllen.

\* \* \*



## BERUFSZÄHLUNGEN UND MITGLIEDERBEWEGUNG

In der nachstehenden Tabelle bringen wir eine Uebersicht über die vorhandenen und organisierten Gehilfen, über die Lehrlinge, die zum Kriegsdienst Eingezogenen und über die jetzt noch vorhandenen organisierten Gehilfen. Diese Tabelle, die sich auf wiederholte, besonders zu diesem Zweck vorgenommene Erhebungen seit dem Jahre 1908 aufbaut, ist äusserst lehrreich; sie fällt mit den Veröffentlichungen der Abrechnungen und Statistiken nicht zusammen. So sehen wir bei den Lithographen eine bedeutende Abnahme der beschäftigten und mithin auch der organisierten Gehilfen und Lehrlinge, während in der Chemigraphie eine ständige Steigerung in der Beschäftigungsziffer festzustellen ist. Die Ausdehnung der Chemigraphie ist bei der Veränderung, die die Zollpolitik der graphischen Industrie gebracht hat, begreiflich und sehr erfreulich. Sie hat ferner ihre Ursache in ständigen Erfindungen und Fortschritten in der Photomechanik.

Bei den Steindruckern ist ebenfalls ein Rückgang der Beschäftigten eingetreten, jedoch ist dieser im Verhältnis zu den Lithographen als gering zu bezeichnen.

Die Beschäftigungsziffer ist in der Lichtdruckerei fast gleich geblieben, ebenso bei den Formstechern. Jedoch wissen wir, dass durch den Krieg dieses Gewerbe fast völlig still liegt, und die meisten Formstecher zurzeit in anderen Berufen arbeiten.

Auch bei den Kupfer- und Tiefdruckern steigt die Zahl der Beschäftigten ständig.

Bei den Photographen ist die Zahl der Beschäftigten schwer zu ermitteln. Es steht uns nur eine Zahl aus einer Berufszählung von 1907 zur Verfügung. Diese Zahl dürfte jedoch bei der grossen Ausbreitung der Photographie eher höher sein. Trotz aller Agitation ist die Zahl der organisierten gegenüber den beschäftigten Photographen sehr gering.

Alles in allem lehrt diese Statistik, dass solche Berufszählungen von Zeit zu Zeit notwendig sind, um über die einzelnen Branchen einen Ueberblick zu bekommen. Auch nach dem Kriege werden derartige Feststellungen gemacht werden müssen, um einen Einblick in die Entwicklung der einzelnen Berufsverhältnisse zu erhalten.

Berufe:	Gehilfen waren vorhanden:			Gehilfen waren organisiert:				Lehrlinge waren vorhanden:		Lehrlinge waren organisiert:		Gehilfen z. Militär bis Ende 1915	Gehilfen organisiert Ende 1915
	1908	1910	1913	1908	1910	1913	1914	1910	1913	1910	1913		
Lithographen . . . . .	5898	5704	4857	4253	4435	3494	3493	1444	1007	824	488	1503	1689
Steindruck . . . . .	9494	9703	9522	7964	8162	8068	8098	2181	1681	1482	1199	4495	2915
Chemigraphen . . . . .	2403	2463	3005	2276	2321	2707	2726	529	605	459	507	1789	711
Lichtdrucker . . . . .	824	774	803	709	673	652	669	144	92	84	72	268	348
Kupferdrucker und Tiefdrucker . . . . .	224	229	462	183	190	204	370	41	58	26	39	101	248
Photographen . . . . .	5000	5000	5000	400	354	365	379	1200	1200	25	32	148	199
Formsieder . . . . .	520	520	633	430	443	467	472	103	248	44	59	232	197
Verschiedene . . . . .	—	—	—	—	222	694	587	—	—	—	—	117	413
Summa:	24363	24393	24282	16215	16800	16651	16794	5642	4891	2944	2396	8653	6720

## UNSERE ARBEITSLOSENZÄHLUNGEN

Die richtige Kenntnis und Beurteilung der Lage der Gewerbe ist zur gewerkschaftlichen Betätigung unerlässlich. Diese notwendige Kenntnis kann durch periodisch wiederholte Zählungen der Arbeitslosen wirksam gefördert werden. Deshalb ist auch im letzten Jahrzehnt wohl von allen Gewerkschaften die periodische Arbeitslosenzählung gepflegt worden. Auch die Reichsbehörden haben längst erkannt, dass regelmässige Statistiken über den Arbeitsmarkt mit als Gradmesser der Konjunktur dienen. Unter Mitwirkung der Gewerkschaften hat denn auch das Reichsstatistische Amt solche Erhebungen vorgenommen und veröffentlicht. Wir lassen unten die von uns seit 1. April 1905 vorgenommenen halbjährlichen Zählungen folgen. Daraus ist zu ersehen, dass die Zahlen und Prozentziffern der Arbeitslosen unter dem Einfluss der Berufskrise von 1908 bis 1910 bedeutend über den früher üblichen Durchschnitt gestiegen sind. Sie bewegen sich im ganzen graphischen Gewerbe über dem Reichsdurchschnitt. Wie wir an anderer Stelle bereits ausführten, war in unserem Verbands die Zahl der Arbeitslosen zu Beginn des noch tobenden Krieges ins Ungeheuerliche gestiegen. Waren doch nach der Monatsstatistik Ende August 1914 von 13 142 Mitgliedern 6995, gleich 53,2 Prozent, vollständig arbeitslos; von den in Arbeit stehenden Mitgliedern arbeiteten 3108 nur halbe Tage und nur 2717 Mitglieder hatten das Glück, volle Tage arbeiten zu können. Diese Zahlen sind in der nachfolgenden Aufstellung nicht zu finden, weil nur die halbjährlich gewonnenen Zahlen aufgeführt sind. Aus der nachfolgenden Aufstellung ersehen wir, dass die Zahl der Arbeitslosen in der Kriegszeit nach und nach von 34,6 auf 1,7 Prozent gefallen ist. Dieser Rückgang hat seine Ursache in den starken Einberufungen zum Kriegsdienst, in dem Uebertritt vieler Kollegen zu anderen Berufen und zum Teil in beruflicher Arbeitsgelegenheit durch Anfertigung von Landkarten, Postkarten, Kriegsillustrationen usw. Was leider nur zwischen den

Zahlen zu lesen ist, ist die ungeheure Not und das Elend, die mit der Arbeitslosigkeit meist untrennbar verbunden sind. Wenn auch, wie aus einer anderen Aufstellung in dieser Nummer zu ersehen ist, bedeutende Summen für Arbeitslosenunterstützung gezahlt wurden so wurde hierdurch meist nur die dringendste Not gemildert und abgewendet. Die nachfolgenden Zahlen, in denen die Arbeitslosen aller Berufe enthalten sind, empfehlen wir der besonderen Beachtung.

Zähltag:	Mitgliederbestand	Arbeitslose Mitglieder	Prozent der Arbeitslosen
1. April 1905 . . . . .	11383	281	2,5
1. Oktober 1905 . . . . .	14597	416	2,9
1. April 1906 . . . . .	15394	274	1,8
1. Oktober 1906 . . . . .	15645	401	2,6
1. April 1907 . . . . .	15651	301	1,9
1. Oktober 1907 . . . . .	15893	496	3,1
1. April 1908 . . . . .	16253	576	3,5
1. Oktober 1908 . . . . .	16648	871	5,2
1. April 1909 . . . . .	17240	921	5,3
1. Oktober 1909 . . . . .	17405	1183	6,8
1. April 1910 . . . . .	17447	718	4,1
1. Oktober 1910 . . . . .	17364	595	3,4
1. April 1911 . . . . .	17218	697	4,0
1. Oktober 1911 . . . . .	17205	617	3,6
1. April 1912 . . . . .	17019	768	4,5
1. Oktober 1912 . . . . .	16873	779	4,6
1. April 1913 . . . . .	16864	657	3,9
1. Oktober 1913 . . . . .	16954	583	3,4
1. April 1914 . . . . .	16623	526	3,2
1. Oktober 1914 . . . . .	12541	4335	34,6
1. April 1915 . . . . .	11028	1853	16,8
1. Oktober 1915 . . . . .	7081	158	2,2
1. März 1916 . . . . .	6304	107	1,7

\* \* \*

## DIE BERUFLICHEN ZENTRAKKOMMISSIONEN

Nach den statutarischen Bestimmungen können am Sitze des Hauptvorstandes Zentralkommissionen für die in unserem Verband vertretenen Berufe gebildet werden. Diese Kommissionen setzen sich zusammen aus den Branchenvertretern des Hauptvorstandes und Mitgliedern der Berliner Mitgliedschaft. Der Zweck dieser Kommissionen ist: Entgegennahme besonderer Wünsche der Kollegen, Förderung der Agitation und Organisation, sowie Pflege besonderer Fachinteressen.

Da die graphischen Berufe so viele Spezialarbeiter umfassen, sind die Zentralkommissionen zur Notwendigkeit geworden.

Die Zentralkommissionen aller Berufsgruppen, wie auch die Technische Zentrale und die Zentrallehrlingskommission haben seit ihrem Bestehen eine nutzbringende Arbeit geleistet. Um den Kollegen auch einen Überblick von dieser für sie segensreichen Tätigkeit zu geben, lassen wir nachstehend kurze Berichte von den Zentralkommissionen folgen.

### LITHOGRAPHEN, KARTOGRAPHEN, UND GRAPHISCHE ZEICHNER.

Alter als der Verband war bei uns die Meinung, daß die Lithographen neben den Steindruckern in einer gemeinsamen Organisation nicht zu ihrem Rechte kämen. Anzeigen, die für diese Auffassung sprachen, waren allerdings auch vorhanden. So trennten sich in Berlin im Jahre 1889 die Lithographen von den Steindruckern, weil die Forderungen, die damals einer allgemeinen Lohnbewegung zu Grunde gelegt werden sollten, in verschiedenen Punkten sogar den Lithographen Verschlechterungen gebracht haben würden. Sie konnten ihre abweichende, richtigere Meinung nicht zur Geltung bringen und darum entstand neben dem Fachverein der Steindrucker und Lithographen Berlins noch der Fachverein der Lithographen, der sich damals auch rasch entwickelte. Das war keine Einzelercheinung. Hamburg folgte sofort nach und auch an anderen Orten weckte das Vorgehen der Berliner Lithographen lebhaften Wiederhall.

Auf den beiden Kongressen in Hannover 1889 und Magdeburg 1890 erklärten sich zwar die Lithographen mit einer gemeinsamen Organisation einverstanden, aber die Meinung, daß es richtiger sei, eine eigene Organisation zu gründen ist noch auf beiden Kongressen und lange nachher in den Kollegenkreisen vertreten worden.

Dabei waren zumeist agitatorische Gründe maßgebend. Der Lithograph von damals hielt sich nicht nur für etwas besonderes, er galt auch dafür. Darum kamen die Lithographenlehrlinge zumeist aus den Kreisen, die dem Arbeiter gerne aus dem Wege gehen, noch mehr aber der Arbeiterbewegung. Diese sogenannte vornehme Zurückhaltung war dem Unternehmer natürlich angenehm. Er trug ihr Rechnung, indem er den Lithographen zwar in der Regel anständig behandelte, aber auch schlecht bezahlte. So ist es gekommen, daß der Lithographenberuf, der so außerordentlich hohe Anforderungen an das Können stellt, noch heute viel zu gering entlohnt wird.

Von außen läßt sich das nicht so beurteilen. Aber der Steindrucker kannte die Verhältnisse und hat dies, da in der Druckerei meist ein rauherer Wind als in der Lithographie weht, dem Lithographen oft in einer Weise merken lassen, daß sich die Empfindlichkeit der Lithographen verstehen ließ. Jetzt sind andere Zeiten, der Lithograph stellt seinen Mann jetzt so gut wie der Drucker, aber die kurz geschilderten Umstände lassen begreiflich erscheinen, daß manche für die Organisation tätige Lithographen der Meinung sein konnten: der Widerstand ihrer engeren Kollegen gegen die Organisation lasse sich am leichtesten brechen, wenn sie nicht mit dem Drucker in einem Verbands seien.

Die Berliner Lohnbewegung vom Jahr 1896 ließ den alten Gegensatz noch einmal voll in Erscheinung treten, so daß die Lithographen Ursache hatten, sich dagegen zu wenden. Von Stuttgart aus kam der Ruf nach einer besonderen Lithographenorganisation und diesmal wurde es ernst. Sie wurde tatsächlich gegründet, wie ich in dem Artikel: »25 Jahre Gewerkschaftsarbeit«, schon geschildert habe.

Das war eine sehr unangenehme Erscheinung. Namentlich für die Lithographen, die nun zwei Verbände hatten und deshalb mit keinem so recht etwas anfangen konnten.

Da die Einigungsversuche fehlschlagen, wurde im September 1899 ein Lithographen-Kongreß nach Leipzig einberufen, der sich für die alte gemeinsame Organisation aussprach, in der auch die größere Zahl von Kollegen organisiert war. Um der Eigenart der Lithographen Rechnung zu tragen, wurde vom Kongreß darauf hingewirkt, daß die Filial- und Sektionsbildung mehr eingeführt wurde und daß für die Lithographen ein besonderer Zentralpunkt geschaffen wurde in dem »Vertrauenskomitee für Lithographen«, das in Berlin seinen Sitz erhielt und sich aus den Lithographen des Hauptvorstandes und der Berliner Verwaltung zusammensetzte. Tischendorf wurde der Vorsitzende dieses Komitees.

Das Komitee setzte fleißig mit seiner Arbeit ein und es hat auch ganz gut gewirkt, bis es infolge der Interesselosigkeit der Lithographen einschlief. Eine Frucht seines Wirkens war die erste Broschüre »Das Lehrlingswesen im Lithographiegewerbe«, die guten Anklang fand.

Ogleich das Zentralkomitee seine Tätigkeit einstellte, blieben die Wirkungen seiner und der Arbeit des Lithographen-Kongresses nicht

aus. Die Lithographen schloßen sich in größerer Masse dem Verbands an und auch das Statut, das nunmehr Zentralkommissionen für die einzelnen Branchen vorsah, trug den Verhältnissen Rechnung.

Trotzdem gründeten die Lithographen sich eine neue Zentralkommission erst im Jahre 1907. Nachdem die Verschmelzung mit dem Senefelderbund erfolgt war, sah die Sonderorganisation, »Der Lithographenbund«, ein, daß ihm der Entwicklungsfaden abgeschnitten war. Dazu kam die Aussperrung von 1906, die auch so manches lehrte.

Es kam zu einer Einigung im Mai 1907. Schon bei den Vorverhandlungen hatte die Bildung einer Zentralkommission eine Rolle gespielt und die zweite Lithographenkonferenz, die Ende März 1907 in Hannover tagte, setzte daher eine Zentralkommission ein. Seit jener Zeit besteht sie ununterbrochen mit dem Sitz in Berlin. Sie hat nicht die Möglichkeit zu wirken, wie die der Chemigraphen und Kupferdrucker, der Lichtdrucker usw., weil deren Tätigkeit sich zumeist aufbaut auf dem besonderen Tarif. Diese fallen bei uns weg, weil unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen mit denen der Steindrucker zusammen geregelt werden und die Zentralinstanz dabei ist der Hauptvorstand, der die Interessen der Lithographen stets wirkungsvoll vertritt.

Es ist aber von der Zentralkommission doch mancherlei geleistet worden. Dabei sei aber wieder betont, daß das nicht an der Mitarbeit der Kollegen liegt. Diese arbeiten nur alle drei Jahre einmal mit, nämlich wenn es gilt, an der Zentralkommission, auf den Lithographen-Konferenzen, die zur ständigen Einrichtung geworden sind, Kritik zu üben. Das hat aber, wie gesagt, die Zentralkommission nicht abgehalten, ihre Pflicht zu tun. Sie hat eine Reihe von Spezialuntersuchungen angestellt und die Ergebnisse veröffentlicht. So wurden folgende Broschüren von ihr herausgegeben: »Die Lehrlingsverhältnisse im Lithographiegewerbe« (Neue Ausgabe); »Ausgelert«, (eine auf die jungen Kollegen berechnete Agitationsbroschüre); »Fort mit der Helmarbeit«; »Die Verhältnisse im Kartographiegewerbe«; »Der graphische Zeichner«, (Erhebungen über die Berufsverhältnisse); »Die Lithographie ein stehender Beruf«.

Ein unglücklicher Stern steht über einer großen statistischen Arbeit, die mehrfach in Angriff genommen worden ist und durch die die Verhältnisse in der Merkantillithographie geklärt werden sollten. Als zum ersten Male an die Bearbeitung herangegangen wurde, warf die Aussperrung die Verhältnisse über den Haufen. Als eine zweite Umfrage bearbeitet wurde, brach der Krieg herein. Wie dieser umgestaltend wirken wird, ist noch nicht abzusehen. Wahrscheinlich wird die Arbeit, die liegen bleiben mußte, später in viel geringerem Umfang erscheinen, wie beabsichtigt war.

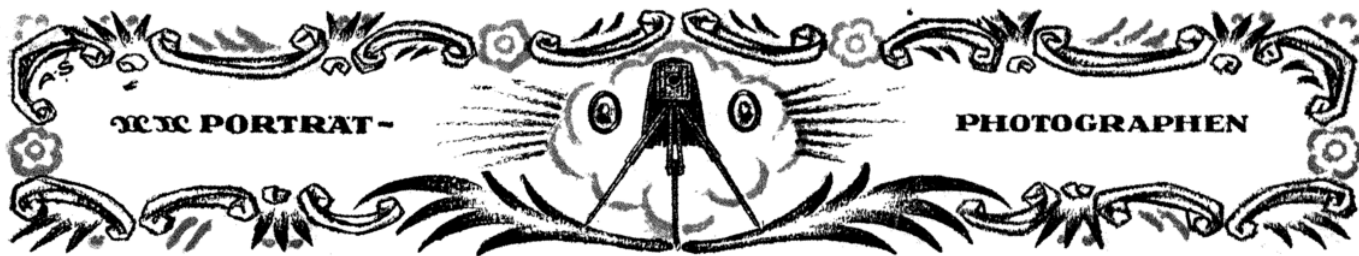
Einstweilen hat der Krieg jede Tätigkeit der Zentralkommission unterbrochen. Sie wird um so reger werden müssen, wenn sie wieder aufgenommen werden kann. Das kann hoffentlich bald geschehen. Zu tun gibt es genug. Nur müßen die Lithographen ihr Interesse an der Hebung ihrer Berufsverhältnisse durch regere Mitarbeit bekunden als bisher. Hoffentlich bringt der Krieg auch darin eine Wandlung.

H. Müller.

### STEINDRUCKER.

Während die kleineren Berufe in unserm Verbands, infolge ihrer Eigenart, zur besonderen Behandlung ihrer Fachfragen, schon frühzeitig eine Zentralkommission ins Leben riefen, haben die Steindrucker die Schaffung einer Zentralkommission erst später vorgenommen. In den Jahren der Berufskrise 1907 bis 1910 entstand auch in der stärksten Gruppe unseres Verbandes die Ansicht, daß auch hier die Gründung einer Zentralkommission mancherlei Vorteile bringen würde. Zu dieser Ansicht hatte wesentlich die Erfahrung beigetragen, die auf dem Gebiete fachlicher Beratung und Begutachtung in den anderen Berufen gemacht worden war. Ein ganz besonderes Gebiet für die Tätigkeit, wie es bei den Lithographen infolge der organisatorischen Zersplitterung und bei den Chemigraphen und Lichtdruckern zur Überwachung und Durchführung der Zentraltarife für eine Zentralkommission vorhanden war, ergab sich bei den Steindruckern nicht. Aus der Diskussion, die in der Graphischen Presse im Jahre 1909 und 1910 geführt wurde, ging lediglich die Ansicht hervor, daß auch in der Gruppe der Steindrucker Arbeit unerledigt blieb, die infolge Überlastung des Hauptvorstandes durch diesen nicht mehr voll geleistet werden konnte. Zur selben Zeit, als die Lithographen im August 1910 in Hamburg ihre dritte Lithographen-Konferenz abhielten, versammelten sich zum ersten Mal 32 Delegierte und andere Gäste der Generalversammlung als Steindrucker, um zu den angeschnittenen Fragen Stellung zu nehmen. Kollege Gustav Hoffmann, der im Namen des Hauptvorstandes die Konferenz eröffnete, sagte über die Gründe zur Einberufung, daß die Veränderung in der Produktionsweise und die eigentümliche Entwicklung unserer Berufsverhältnisse es den Steindruckern zur Pflicht machen, mit besonderem Interesse diese Dinge zu verfolgen. Die Frage: »Brauchen wir eine Zentralkommission?« wurde einstimmig in bejahendem Sinne entschieden. Die Zentralkommission der Steindrucker, die ebenfalls in Berlin ihren Sitz erhielt, stellte sich die Aufgabe: Alles zu fördern, was geeignet sei, möglichst gleichartige Arbeitsverhältnisse in Deutschland zu schaffen. Sie verpflichtete sich zur Beseitigung krasser Mißstände, ganz besonders in hygienischer und sanitärer Art alle ihre Kräfte aufzubieten. Sie wollte aber auch das ganze Gebiet verbands-tätiger Arbeit, soweit es das besondere Fach der Steindrucker angeht, beobachten und ebenso Mittel beraten und Vorschläge machen gegen die Schmutzkonkurrenz, gegen unbedingte Lehrlingshaltung und schlechte Lehrlingsausbildung, wie auch für die Beseitigung des niedrigen Lohnniveaus. Leider war die erste Arbeitsperiode außerordentlich kurz.





Die besonderen Fachstatistiken, die zur Feststellung der Verhältnisse in den keramischen Anstalten und den Blechdruckfirmen führten, begründeten unsere Forderung auf Untersagung jedweder Lehrlingsausbildung in diesen Berufen. Eine statistische Aufnahme über die Verhältnisse an den Rotationsmaschinen gab uns Einblick in die Dauer der Arbeitszeit und die Höhe der Löhne. Sie veranlaßte die Zentralkommission, ihre Mindestforderungen an diesen Maschinen aufzustellen.

Der große Lohnkampf 1911/12 unterbrach weitere in Aussicht genommene Arbeit. Bei der Aufstellung der Forderungen zu diesem Lohnkampf hat sich die Zentralkommission zu allen Forderungen gutachtlich geäußert und besonders die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit für Steindruckern nachdrücklich unterstützt. Als nach dem Lohnkampf die weitere Arbeit wieder aufgenommen wurde, sah sich die Zentralkommission vor einer sehr schwierigen Aufgabe. Große Arbeiten konnten vorerst nicht ausgeführt werden, und so beschränkte sich die Arbeit der Zentralkommission zunächst auf eine Feststellung über die Verhältnisse des Bronzedrucks, die durch die Verschlechterung der Entschädigungsverhältnisse für diese Arbeit durch den Lohnkampf eingetreten war.

Auf der zweiten Steindrucker-Konferenz in Stuttgart, im August 1913, wurde sehr bald eine Einigung über den Weg zur weiteren Arbeit erzielt. Der Bericht der Zentralkommission fand in der Diskussion ehrende Anerkennung. Wohl war festzustellen, daß infolge der beruflichen und technischen Umwälzungen die Arbeit der Zentralkommission beeinflusst und schwieriger geworden war. Es mangelte zudem in vielen Fällen an dem notwendigen Interesse und der Unterstützung durch die deutsche Kollegenschaft.

Drei Fragen wurden besonders auf dieser Konferenz behandelt:

1. Die Wirkung und Bedeutung der Prämienarbeit,
2. Die Beseitigung der unhygienischen und unsanitären Zustände in den Druckereien und
3. Die Geltendmachung des Anspruchs auf die Besetzung der Offsetmaschine,

die durch den Abschluß des Chemigraphentarifes beeinträchtigt wurde und damit den Steindruckern ein Arbeitsgebiet streitig machte, das sie bisher als ihr unbestrittenstes zur alleinigen Ausübung besaßen hatten.

Der Krieg hat zum zweiten Mal und diesmal wesentlich längere Zeit die Arbeit der Zentralkommission unterbrochen. Zur Fortsetzung späterer erfolgreicher Tätigkeit bedarf die Zentralkommission der Unterstützung aller Steindrucker. Möge ein Friedensschluß uns bald zu neuer Berufsarbeit zusammenfinden.

In Vertr. J. Haß.

## CHEMIGRAPHEN.

In den neunziger Jahren nahm die Chemigraphie infolge der bedeutenden technischen Verbesserungen einen starken Aufschwung. Die Nachfrage nach guten Arbeitskräften stand im Vordergrund. Die Ergänzung derselben durch intensive Lehrlingsausbildung konnte bei weitem den allgemeinen Wünschen nicht Rechnung tragen. Es mußten daher Angehörige der verwandten Berufe, wie Steindrucker, Lithographen, Zeichner und Xylographen zum Anlernen genommen werden. Durch die Ausbreitung ging der Zusammenhalt der in der Chemigraphie Beschäftigten verloren, und es traten Verhältnisse ein, die dem Berufe und seiner Arbeiterschaft großen Schaden zufügten. Dieser Zustand veranlaßte einige ältere Kollegen, durch regelmäßige Zusammenkünfte und Aussprachen über die Berufsverhältnisse nach einem Ausweg zu suchen. Der Wunsch wurde laut, einen Berufsverein zu gründen, um weiteren Verschlechterungen vorzubeugen. Die Verhältnisse nicht nur in Berlin, sondern auch in den anderen deutschen Städten waren ebenso zerrissen, wie in anderen nichtorganisierten Berufen, Arbeitszeiten von 9 und 9 1/2 Stunden, ohne Feiertagszahlung, viel Überstunden ohne Zuschlagszahlungen waren allgemein.

Im März 1896 fand in Berlin eine über alles Erwarteten gut besuchte Versammlung statt. Nach reger Aussprache über Zweck und Ziele des ins Leben zu rufenden Vereins konnte zunächst eine Einigung nicht erzielt werden. Es wurde am 1. April eine zweite Versammlung einberufen. Kollege Sillier empfahl als Zentralvorsitzender des Verbandes der Lithographen und Steindrucker den Anschluß an diese Organisation. Nachdem er noch den Hinweis gab, daß die Chemigraphen als selbständige Filiale gelten sollten, wurde dem Anschluß zum 1. Mai 1896 zugestimmt. 63 Mitglieder traten dem Verbands bei. Durch diesen Anschluß hatten sich die Chemigraphen eine Organisation geschaffen, die sie fähig machte, den gesteckten Zielen zuzustreben. Durch eifrige Agitation gelang es schon in einem halben Jahre 117 Kollegen, gleich 50 Proz. zu gewinnen. Auch mit den übrigen großen Städten wurde Fühlung genommen, da in verschiedenen, infolge niedriger Löhne und längerer Arbeitszeit, starke Schmutzkonzurrenz getrieben wurde. Im Juni 1898 lehnte Leipzig den Anschluß noch ab. Im August und November 1899 schlossen sich aber die Stuttgarter und Frankfurter Chemigraphen an. München verlangte vorläufig Agitationsmaterial. Auch mit dem Ausland traten wir in Verbindung, wie mit der Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Finnland, und den Städten Petersburg und Wien. Den allgemeinen Wünschen Rechnung tragend wurde am 16. und 17. April 1900 der erste Chemigraphen-Kongreß nach Leipzig einberufen und hier neben Erörterung aller Berufsfragen die Zentralkommission für Chemigraphen eingesetzt, die die Werbearbeit in ganz Deutschland vornehmen sollte. Der Kongreß erklärte sich ebenfalls für den Anschluß an den Verband der Lithographen und Steindrucker.

Die Konjunktur war schlecht und die Arbeitslosigkeit groß. Es mußte eine rege Agitation unter den Kollegen gegen Lohnunterbietungen entfaltet werden, eine scharfe Kontrolle bei Einstellung neuer Lehrlinge ausgeübt und die Überläuferfrage, die brennend war, zu regeln versucht werden. Auch die Prinzipale hatten durch Preisunterbietungen zu leiden. Kollege Gragen nahm deshalb mit dem Geschäftsführer von Meisenbach, Herrn Spieß, Rücksprache über die Berufsverhältnisse,

worauf eine Zusammenkunft mit den Herren Spieß und Büxenstein von Prinzipalseite, Kollegen Sahn und Gragen von Gehilfenseite, sowie Kollegen Sillier vom Verbandsvorstand stattfand. Bei dieser Besprechung wurde die Schaffung einer Tarifgemeinschaft für das Chemigraphiegewerbe erörtert und die Veranlassung zur Gründung einer Prinzipalsvereinigung gegeben, die Weihnachten 1902 erfolgte. Mit dieser Unternehmervereinigung trat dann die Zentralkommission der Gehilfen wegen Schaffung einer Tarifgemeinschaft in Verbindung. Am 7. September 1903 kam es zu Verhandlungen, die dann auch zum Tarifabschluß mit fünfjähriger Gültigkeit führten. Vereinbart wurden unter anderem: 8 1/2 stündige Arbeitszeit, ein Mindestlohn von 24 Mk., Überstundenzuschlag, Feiertagsbezahlung, Regelung des Lehrlingswesens und der Überläuferfrage, Kündigungsfristen usw. Der Tarif trat am 1. Januar 1904 in Kraft und wurde mit Organisationszwang abgeschlossen. 75 Firmen mit 1006 Gehilfen traten der Tarifgemeinschaft bei. Der Tarif brachte besonders für Leipzig und andere Städte wesentliche Verbesserungen. Eine große Stärkung brachte aber der Abschluß des Tarifes durch den Organisationszwang für unsere Organisation. Daß die Tarifgemeinschaft die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllte, beweist die Statistik. Während der ersten Tarifperiode hat sich der Beruf wesentlich gehoben, so daß auch die Prinzipale den Abschluß nicht zu bereuen brauchten. Daraus erklärt sich auch, daß nach Ablauf ein neuer Abschluß auf weitere fünf Jahre zustande kam und zwar im September 1908. Die Arbeitszeit wurde auf 8 Stunden reduziert, der Minimallohn auf 27 Mk. erhöht, ebenso wurden die Überstundenzuschläge erhöht, die Lehrlingsskala präziser gefaßt und ein Mitbestimmungsrecht der Gehilfen bei der Preiskonvention zugestanden. Durch die gewaltige Ausdehnung des Berufes zählten nun 134 Firmen mit 2142 Gehilfen zur Tarifgemeinschaft.

Zwei Chemigraphenkonferenzen 1906 und 1912 beschäftigten sich eingehend mit den Berufsverhältnissen und bereiteten die Stellungnahme zu den jeweiligen Tarifierneuerungen vor. Eine neuerdings aufgenommene Statistik bestätigte die günstige Entwicklung des Berufes. Bei der Tarifierneuerung im August 1913 gehörten der Tarifgemeinschaft 178 Firmen mit 2750 Gehilfen an. Festgelegt wurde wieder die 8 stündige Arbeitszeit, Feiertagsbezahlung, gestaffelte Mindestlöhne, Überstundenzuschlag, Lehrlingsregelung usw. Der Tarif gilt bis Ende 1918. Aus dem Geschäftsbericht des Tarifamts von 1915 ist zu ersehen, daß bis zum Kriegsausbruch eine weitere Steigerung und zwar auf 179 Firmen mit 3267 Gehilfen eingetreten war. Eine starke Opposition machte sich seitens der Gehilfen gegen ihre Vertreter beim Tarifabschluß 1913 wegen Einführung der Minimallöhne geltend. Die Befürchtungen, daß diese Löhne zum Maximum werden könnten, trat erfreulicherweise nicht ein.

So kann man mit vollem Recht sagen, daß die 1900 eingesetzte Zentralkommission ihre Schuldigkeit in jeder Hinsicht getan hat und auch weiter tun wird, zum Besten aller Berufskollegen. Nicht unerwähnt wollen wir die unermüdete Werbearbeit unseres leider so früh dahingegangenen Kollegen Artur Gerhard lassen. Was er für unsere Sache geleistet hat, soll ihm nie vergessen werden. Nach dem Kriege werden große Aufgaben zu erfüllen sein. Aber wir werden nicht ermüden, das Beste für unsere Kollegen zu tun. Wir erwarten aber auch von jedem Einzelnen, daß er voll und ganz seine Schuldigkeit tut, um so die Zentralkommission in ihrer nicht leichten Arbeit zu unterstützen.

M. Gragen.

## LICHTDRUCKER.

Der Lichtdruck war zur Zeit der Gründung des Verbandes noch ein Blümchen, das so ganz bescheiden im Verborgenen blühte. Nicht allein das große Publikum, sondern auch unsere jetzt verwandten Berufskollegen kannten das so schöne Verfahren nur vom Hörensagen.

Erst mit und durch die Einführung der illustrierten Postkarte änderte sich das mit einem Schlage. Der Handpressenbetrieb wurde durch die Schnellpresse abgelöst, Vergrößerungen der bestehenden Anstalten sowie Neugründungen wurden allenthalben vorgenommen. Die gelernten Arbeitskräfte reichten nicht mehr aus, so daß außer Gevatter Bäcker, Töpfer und anderen auch eine Reihe Steindrucker und Lithographen zum Lichtdruck übergingen. Durch letztere kam der Organisationsgedanke in die Reihen der Lichtdrucker und versuchte die Verbandsleitung 1894, dieselben in Berlin zu organisieren. Das Resultat dieses ersten Versuches war allerdings nicht sehr ermutigend, denn nur 20 Kollegen fanden sich zusammen, die als Einzelmitglieder bei den Steindruckern verblieben. Erst 1899 war man in Berlin soweit, eine eigene Sektion bilden zu können, später auch in Leipzig und München. In den anderen Druckorten war nur selten ein Kollege organisiert.

Am 12. Oktober 1901 beschloß eine Lichtdrucker-Versammlung in Berlin zu Ostern 1902 den ersten Lichtdrucker-Kongreß einzu-berufen und fand damit die Zustimmung des Hauptvorstandes. Nachdem von Berlin aus, insbesondere durch die außerordentlich rege Tätigkeit des Kollegen Jantzen, Verbindung mit den Kollegen weiterer Druckorte hergestellt war, fand der Kongreß aber erst am 18. und 19. Mai 1902 in Berlin statt.

Dieser Kongreß förderte die Organisation der Lichtdrucker außerordentlich. Auch in den kleinen Orten ging es nun vorwärts. Alle Delegierten, mit Ausnahme der Dresdener, die den Auftrag hatten, für eine eigene Organisation mit »kleinen Beiträgen« zu wirken, stimmten folgender Resolution zu:

»Der erste Lichtdrucker-Kongreß erkennt die zentralistische Organisationsform als die geeignetste zur Regelung der Berufsverhältnisse und Besserstellung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse an. Da durch die verschiedenen Lokalorganisationen schon zur Genüge bewiesen worden ist, daß kleine Vereinigungen nennenswerte Erfolge nicht erzielen, beschließt der Kongreß: Sich einer nahestehenden Zentralorganisation anzuschließen und zwar



FORMSTECHE

FORMSTECHE

dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands. Diese Organisation hat durch ihre erfolgreiche Tätigkeit bewiesen, daß sie sehr wohl auch als die geeignetste Organisation der Lichtdrucker gelten kann, zumal die Lichtdrucker selbständigen Sektionen angehören und erfolgreich gewirkt haben.

Der Kongreß beschließt, überall, wo nur möglich, eigene Sektionen zu gründen und ist in Berlin eine Zentralkommission, bestehend aus der Filialverwaltung und den Lichtdruckern im Hauptvorstande, zu bilden. Der Vorsitzende dieser Zentralkommission muß Mitglied des Hauptvorstandes sein und hat diese Kommission gemeinsam mit dem Vorstande alle wichtigen Fragen für die Lichtdrucker Deutschlands zu erledigen.

Damit hatten die Lichtdrucker die Grundlagen zur Organisationsform festgelegt und ihre Zentralkommission gegründet, deren Tätigkeit unter Leitung des Kollegen Jantzen es wohl in der Hauptsache mit zu danken ist, daß schon im Januar 1903 im Reiche 65 Proz. der Kollegen organisiert waren, während aus den Berichten der Delegierten auf dem Kongreß 1902 nur 20 Proz. festgestellt werden konnten, trotzdem damals in München 85 Proz., in Leipzig 57 Proz. und in Berlin 50 Proz. organisiert waren. Die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für das Lichtdruckgewerbe waren indes die weittragenden Beschlüsse des Kongresses. Die Hauptforderungen desselben waren: Die tägliche 9 stündige Arbeitszeit, Ueberstundenzuschlag  $33\frac{1}{3}$  Proz., Zuschlag für Sonntagsarbeit 50 Proz., Lehrlingsverhältnis auf je 5 Gehilfen 1 Lehrling, 14 tägige Kündigungsfrist und Vermittelung von Arbeitskräften durch einen, von den Gehilfen eingerichteten Zentral-Arbeitsnachweis.

Nachdem am 29. März 1903 eine Konferenz in Gera die Forderung einer  $8\frac{1}{2}$  stündigen Arbeitszeit festgelegt hatte, wurden diese Lohn- und Arbeitsbedingungen am 15. Mai 1903 allen Prinzipalen in Deutschland durch Anschreiben der Zentralkommission unterbreitet und innerhalb drei Tagen deren Anerkennung gefordert. Damit ging es nun wie immer und überall, d. h. dort wo die Kollegen einig und geschlossen hinter diesen Forderungen standen und die Frage auf entweder — oder stellen, wurden sie anerkannt, in den anderen Anstalten dauerte es noch Jahre, denn erst der zweite Tarifabschluß '1907 brachte die volle Anerkennung in allen Betrieben.

Noch eine andere Wirkung erzielte diese Einreichung der Forderungen. Der damals sehr bekannte Herr Jährg in Firma Dr. Trenkler & Co. in Leipzig, unternahm es, durch ein »Rundschreiben« die Prinzipale des Lichtdruckgewerbes zur Organisation gegen die Gehilfen aufzufordern. Als unsere »Graphische Presse« dieses Rundschreiben zum Abdruck brachte, verbat sich Herr Jährg dieses, mit der merkwürdigen Begründung, er betrachte dieses Rundschreiben, das in seinem bekannten »guten Ton« gehalten war, als sein geistliches Eigentum.

Der Bund der Lichtdruck-Anstalten Deutschlands gründete sich so drei Wochen nach Einreichung unserer Forderungen am 7. Juni 1903. Inzwischen propagierte der Hauptvorstand einen Tarifabschluß, was unter den Kollegen zu starken Meinungsdivergenzen führte; schließlich entschied sich die Mehrheit für einen solchen und so wurde nach stattgefundenen Verhandlungen am 26. Oktober desselben Jahres in Leipzig der erste Lichtdruckerarif abgeschlossen. Dieser trat am 1. Januar 1904 in Kraft und hatte drei Jahre Gültigkeit. Festgelegt wurde die 9 stündige Arbeitszeit inklusive  $\frac{1}{4}$  Stunde Frühstücks- und Vesperpause, Feiertagszahlung, Mindestlohn und Lehrlingsregelung. Vor Ablauf des Tarifes wurden von den Gehilfen Abänderungsanträge eingereicht. Der zweite, wieder auf drei Jahre abgeschlossene Tarif brachte keine wesentlichen Verbesserungen, es blieb die gleiche Arbeitszeit, nur bei englischer die 8-stündige Arbeitszeit. Nach Ablauf dieses Tarifes war eine Einigung über die gestellten Abänderungsanträge zunächst nicht zu erreichen, da die Prinzipale keinerlei Zugeständnisse machen wollten. Die Gehilfenvertreter glaubten die Verantwortung für eine tariflose Zeit nicht übernehmen zu können. So kam man bei den Verhandlungen am 30. Januar 1910 in Berlin zu dem berüchtigten »Provisorium«, das heißt, der bestehende Tarif wurde als für ein weiteres Jahr gültig betrachtet.

Als dann das Jahr zur Neige ging, zogen die Unternehmer die Verhandlungen immer wieder hinaus. Erst nach wiederholtem energischen Drängen der Zentralleitungen fanden am 10. November 1910 Verhandlungen in Dresden statt. Da aber der Bund der Lichtdruck-Anstalten allen Ernstes die Verlängerung der Arbeitszeit auf 9 Stunden und andere Verschlechterungen durchdrücken wollte, wurden die weiteren Verhandlungen abgebrochen, was ab Januar 1911 eine tariflose Zeit bedeutete hätte. Dazu kam es indessen nicht. Die Organisation bereitete eine Bewegung in ganz Deutschland vor; Berlin war ausersenden, den Anfang zu machen und so kam es, daß die Berliner Kollegen nach vorhergehenden Verhandlungsversuchen sämtlich ihre Kündigung einreichten. Diese von den Unternehmern nicht erwartete Geschlossenheit der Gehilfen veranlaßte erstere, sofort unserm Hauptvorstande zentrale Tarifverhandlungen anzubieten. Diese fanden am 27. und 28. Januar 1911 in Berlin statt, der Abschluß selbst wurde erst am 12. Februar erreicht und zwar auf 5 Jahre.

Niemals vorher war ein Abschluß so schwierig als dieser, und hätten unsere Berliner Kollegen nicht so fest und geschlossen auf ihre Kündigungen auch während der Verhandlungen beharrt, wären keinerlei Verbesserungen zu erreichen gewesen. So aber ist es uns doch endlich gelungen, außer einigen, weniger wesentlichen Verbesserungen, die achtstündige Arbeitszeit für das ganze Reich zu erringen und zwar als erste im Druckgewerbe. Unsere ganze Bewegung hat von Anfang an bis heute gezeigt, daß wir überall da, wo wir einig und energisch vorgehen, auch Erfolge erzielen, und so wird es auch in Zukunft sein.

Eines aber ist sicher, hätten die Delegierten des ersten Lichtdrucker-Kongresses beschlossen, ein kleines Sonderverbändchen zu gründen, anstatt wie geschehen, sich dem »großen Bruder«, unserem Verbands anzuschließen, hätten wir die Erfolge niemals erreichen können. Schon allein die Tatsache, daß der größere Verband hinter

uns stand, hinderte die Unternehmer, es auf einen Kampf ums Ganze mit uns ankommen zu lassen. Auch wir wollen den heutigen Jubilaren, den damaligen Gründern des Verbandes, den ihnen schuldenden Dank und Anerkennung zollen.

Wir wollen aus ihrem Werke, der Geschichte des Verbandes, lernen, wir wollen weiter festhalten an dem von ihnen unter unendlich schwereren Verhältnissen Geschaffenen, und nichts vergessen von dem, was uns oft schwer bezahlte Erfahrungen gelehrt haben. C. Hilbig.

## PHOTOGRAPHEN.

Als Arago am 19. August 1839 in der Akademie der Wissenschaften zu Paris der staunenden Mitwelt die bis dahin geheimnisvollen Forschungen Daguerres und Niépces und durch sie die Photographie verkündete, ahnte noch kein Mensch die ungeheure Entwicklung und Ausdehnung derselben. Auf getrennten Wegen entstanden nach vielen weiteren Forschungen und Versuchen scheinbar getrennte Berufe, deren Arbeiter sich erst später unter entwickelten Berufsverhältnissen zusammenfanden und hoffentlich künftig noch enger zusammenschließen werden. Fast jede einzelne Berufsgruppe ging organisatorisch ihren eigenen Weg. In der Gruppe der Photographen fanden sich die Porträt-, Landschafts-, Architektur- und Reproduktionsphotographen zusammen. Der Gedanke, sich zu organisieren, ist auch unter den Photographen schon lange vorhanden. Schon im Jahre 1876 war in Berlin ein »Verein Photographischer Mitarbeiter« gegründet worden. Eine weitere Ausbreitung fand die Organisation damals allerdings nicht. In den Jahren 1891 und 92 hatten sich einzelne Ortsvereine gebildet, die sich auf einer Tagung am 18. April 1892 in Berlin zum sogenannten »Hamburger Verband« zusammenschlossen. Leider mußte derselbe aber schon am 14. Januar 1893 wegen Mangel an Interesse aufgelöst werden. In Berlin bestanden nach der 1894 erfolgten Gründung des Fachvereins eine Zeitlang sogar zwei Hilfsvereine neben einander, die sich scharf bekämpften. — Erst 1898 gelang es dem Berliner Fachverein, wieder mit anderen örtlichen Vereinen Verbindung zu erhalten und zum 16. Juli 1899 nach Berlin eine Delegierten-Versammlung einzuberufen, die die Gründung einer Organisation unter dem Namen »Deutscher Photographen-Gehilfen-Verband« beschloß. Es waren hierbei 7 Vereine mit 255 Mitgliedern vertreten. Am 18. September 1899 erschien dann, durch die Zuwendung des damaligen Direktors Artur Schwarz von der Neuen Photographischen Gesellschaft in Stglitz ein eigenes Verbandsorgan »Gut Licht«. Mit der Ausgabe dieser Zeitschrift erhöhte sich auch die Zahl der Verbandsmitglieder. Auf dem 2. Delegiertentag am 5. August 1900 in Berlin waren 18 Ortsvereine mit 469 Mitgliedern vertreten. Auch der 3. Delegiertentag am 7. Juli 1901 in Leipzig konnte eine Zunahme der Mitglieder auf 568 verzeichnen. Der 4. Delegiertentag am 27. Juli 1902 in Dresden konnte wiederum nur 449 Mitglieder aufweisen. Hier wurde beschlossen, das Verbandsorgan außer, wie bisher monatlich als »Gut Licht«, auch am 15. jeden Monats als Beiblatt »Der Mitarbeiter« herauszugeben. Bei dem 5. Delegiertentag am 24. und 25. Juli 1904 in Frankfurt a. M. waren 17 Ortsvereine mit 477 Mitgliedern vertreten. Hatte sich bisher die Organisation durch ihre Leitung und den Widerstreit der Meinungen den freien Gewerkschaften ferngehalten, so wurde der Anschluß an die Generalkommission diesmal ausführlich besprochen, der Anschluß selbst aber immer noch vertagt. Auf den verschiedenen Delegierten-Tagungen waren die Beiträge, die bei der Gründung monatlich 25 Pfg. betragen, fortlaufend erhöht und in wöchentliche umgewandelt worden. Ebenso wurde die Erwerbslosen- und Streik- und Maßregelungs-Unterstützung und das Sterbegeld erhöht. Nach und nach hatte sich der Verband auch von den Spenden der Prinzipale und der Photographischen Fabrikanten und Händler für Unterstützungs-zwecke freigemacht. Die 6. Delegierten-Versammlung vom 22. bis 24. Juli 1906 in Hannover mit 561 Mitgliedern in 12 Ortsvereinen, wovon Groß-Berlin allein 284 Mitglieder hatte, beschloß den Anschluß an die Generalkommission und die Errichtung einer eigenen Geschäftsstelle mit Büro. Da sich hierdurch tiefgehende persönliche und sachliche Differenzen ergaben, die vorwiegend von Dresden ausgingen, blieb ein nachteiliger Einfluß auf die Organisation nicht aus. Erst mit dem späteren Anschluß an den jetzigen Verband wurden die Differenzen endgültig beseitigt. Mit dem Anschluß an die freien Gewerkschaften kam auch der Anschluß an den Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe wiederholt im Verbandsorgan zur Erörterung, da die Reproduktions-Photographen zum großen Teil dort organisiert waren. Nach vorheriger Verständigung kam die Angliederung auf dem 7. und letzten Delegiertentag des Deutschen Photographen-Gehilfen-Verbandes am 7. und 8. Juni 1908 in Berlin zur Beratung. Trotz prinzipieller Zustimmung zum Anschluß sollte erst eine Urabstimmung der Mitglieder hierüber entscheiden. Der Anschluß wurde gegen wenige Stimmen beschlossen und der Übertritt am 27. September 1908 einheitlich vollzogen. Mit dem 15. September ging deshalb auch das bisherige Verbandsorgan, das zuletzt den Titel »Photographischer Mitarbeiter« führte, ein. — Mit dem Übertritt nahm die Zentralkommission der Photographen, die zur Vertretung der Berufsinteressen gewählt worden war, ihre Tätigkeit auf. Gelegentlich der Internationalen Photographischen Ausstellung zu Dresden wurde am 1. und 2. August 1909 eine Photographen-Konferenz abgehalten, die sich hauptsächlich mit der Agitation unter den Berufsangehörigen beschäftigte. Vor Ausbruch des Weltkrieges waren schon Erhebungen über die Berufsverhältnisse im Gange, die eventuell noch während der Leipziger Bugra einer Konferenz als Unterlage der Beratungen dienen sollten. Leider hat der Krieg die Fertigstellung dieser Arbeiten verhindert. Sie nach dem Kriege sofort wieder aufzunehmen, muß unsere erste Aufgabe sein. Wiederholt hat die Organisation durch Einreichung eines Tarifes die Anbahnung von Verhandlungen mit dem Zentralverband Deutscher Photographen-Vereine versucht, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln. Unsere Prinzipale waren nicht so einsichtig wie andere, um



die allgemeinen Vorteile von Tarifgemeinschaften zu erkennen. — Sollten die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt werden, so blieb der Organisation nichts anderes übrig, als zum Kampf mittels Arbeitsentstellung und Boykott überzugehen. Hierdurch war es u. a. möglich, für Württemberg einen Tarifvertrag mit täglich 9-stündiger Arbeitszeit, 21 Mk. Mindestlohn, Prozentzuschlag für Überstunden, Festsetzung der Lehrlingszahl und Kündigungsfrist abzuschließen. Mit einer Anzahl größerer Firmen, so auch der Neuen photographischen Gesellschaft wurden besondere Vereinbarungen über Arbeitszeit, 8½ Stunden, Kündigungsfrist, Überstundenbezahlung etc. erreicht. Die dem Beruf anhaftenden Schwächen erschwerten die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen außerordentlich. Der Weltkrieg zieht auch in unserem Berufe Folgen nach sich, die sich erst bei der Rückkehr der Kollegen ausprägen werden. Darum macht es sich mehr wie je notwendig, die Organisation zum Schutze der Kollegenschaft zu stärken. Einer zum Teil zurückstehenden Prinzipalität gegenüberstehend, werden die aus dem Felde Zurückkehrenden die Organisation sehr notwendig haben.

An dem Jubeltage derselben wollen wir daher dankbar derjenigen gedenken, die dazu beigetragen haben, die Organisation zu schaffen und auszubauen. Mögen sich gerade unsere Kollegen daran ein Vorbild nehmen und erkennen, was zähe Organisationsarbeit zu vollbringen vermag. W. Hänlein.

### FORMSTECHER.

Wenn wir heute an dem Ehrentage unseres Verbandes ebenfalls einen kleinen Rückblick auf die hinter uns liegende 25-jährige Tätigkeit werfen, so können wir zunächst mit Freuden konstatieren, daß, wenn wir Formstecher heute nicht dem Verbands der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe angehören würden, wir trotzdem auch das 25-jährige Gewerkschaftsjubiläum unserer Berufsgruppe zu feiern in der Lage wären. Wenn der zur Zeit tobende Weltkrieg uns eine recht von Herzen kommende Feier verbietet, so geziemt es sich doch an dieser Stelle, mit wenigen Worten auf die Geschichte unserer Berufsgruppe hinzuweisen. Der Ruf nach gewerkschaftlicher Betätigung erscholl an die Formstecher und alle die in der Tapeten-, Linoleum- und Wachstuchindustrie beschäftigten Arbeiter bereits im Jahre 1890. Und zwar erging dieser Aufruf damals von Einbeck aus. Dieser Aufruf hatte zur Folge, daß bereits in demselben Jahre, zu Pfingsten, in Einbeck eine Zusammenkunft von Formstechern und Tapetendruckern stattfand, woselbst die Gründung einer gewerkschaftlichen Zentralorganisation unter dem Namen: »Verband der Formstecher-, Tapeten-, Wachstuch-, Linoleumdrucker und deren Hilfsarbeiter« beschlossen wurde. Hauptsächlich waren es die Kollegen Landes-, Formstecher und Brand-, Tapetendruckere, die sich um die Gründung obiger Organisation sehr verdient gemacht haben. Zwölf Orte waren aus ganz Deutschland auf der Zusammenkunft in Einbeck vertreten. Nur von einem kleinen Teil der Kollegenschaft wurde die Gründung des Verbandes mit Freuden begrüßt, bei der größten Mehrzahl, der für unsere Organisation in Betracht kommenden Arbeiterschaft, stieß die gewerkschaftliche Betätigung auf ungeheure Schwierigkeiten. Nur ganz langsam brach sich der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation unter den Kollegen Bahn und es bedurfte langer Jahre, ehe die Organisation festen Fuß gefaßt hatte. Im Jahre 1892 hatte es der Verband auf 409 Mitglieder gebracht und im Jahre 1893 konnte auf der in Berlin tagenden Generalversammlung berichtet werden, das dem Verband 438 Mitglieder angehörten und zwar 267 Drucker und 171 Formstecher. Dieselben verteilten sich auf 16 Verwaltungsstellen in Deutschland. Auf der zu Ostern 1895 in Hildesheim tagenden Generalversammlung wurde dann die erste Verschmelzung mit unserem jetzigen Verbands beschlossen und die Vereinigung am 15. August desselben Jahres durchgeführt.

Der Zusammenschluß mit dem Verbands der Lithographen und Steindrucker war für uns Formstecher leider nur von kurzer Dauer. Die Unzufriedenheit unserer Kollegen gegen die größere Organisationsform hatte seine Ursache wohl hauptsächlich darin, daß die Interessen der kleineren Branchen in dem größeren Verbands infolge des Fehlens der Gruppeneinteilung nicht genügend gewahrt wurden. Es machte sich dann eine immer mehr um sich greifende Mißstimmung unter den Formstechern geltend, die so weit ging, daß der Wunsch einzelner Formstecher nach einer eigenen selbständigen Organisation immer neue Nahrung fand. Als dann schließlich im Jahre 1896 von Hildesheim aus ein Aufruf erschien, der die Kollegen zu einer selbständigen Formstecher-Organisation aufforderte, fand dieser bei den Formstechern den lebhaftesten Anklang.

Ostern 1896 fand nun in Hildesheim ein Kongreß der Formstecher statt, der die Gründung einer eigenen Organisation und zwar ohne die Tapeten-, Linoleum- und Wachstuchdrucker unter dem Namen »Zentralverein der Formstecher und deren Hilfsarbeiter« mit dem Sitz in Hildesheim beschloß. Wir können heute unumwunden eingestehen, daß die Gründung dieses Verbandes erst den Wünschen der übergroßen Mehrzahl der Kollegen entsprach, was auch daraus zu ersehen ist, daß es diesem Verbands gelang in kurzer Zeit alle organisationsfähigen Formstecher zu erfassen. Die erste Generalversammlung fand im Jahre 1899 in Cöln statt. 13 Filialen hatten hierzu Delegierte entsandt, welche 303 Mitglieder vertraten, die Kasse wies einen Bestand von 2500 Mk. auf. Die zweite Generalversammlung fand in Einbeck im Jahre 1901 statt. Die Mitgliederzahl betrug hier 377 und der Kassenbestand 4714 Mk. Die dritte Generalversammlung tagte im August 1903 in Harburg. Der Verband hatte 21 Zahlstellen mit 303 Mitgliedern und einen Kassenbestand von 7692,47 Mk. Die vierte Generalversammlung fand im August 1905 in Cöln statt. Anwesend waren 23 Delegierte, welche 520 Mitglieder vertraten, der Kassenbestand war auf 18644 Mk. gestiegen.

Die fünfte und letzte Generalversammlung wurde im Juli 1908 in Berlin abgehalten, anwesend waren 19 Delegierte welche 422 Mit-

glieder vertraten; der Kassenbestand hatte eine Höhe von 25857,32 Mk. erreicht. Auf dieser Generalversammlung wurde beschlossen, eine Urabstimmung über die Angliederung an den Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe stattfinden zu lassen. Diese fand im September 1908 mit dem Resultat statt, daß ¼ aller Mitglieder für den Anschluß votierten, derselbe wurde dann im Januar 1909 einmütig durchgeführt. Seit dieser Verschmelzung sind nun acht Jahre ins Land gegangen. Wir müssen bekennen, daß die Erwartungen, die in sie gesetzt wurden, diesmal in Erfüllung gingen. Dieses ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß alle einzelnen Gruppen in unserem Verbands zunächst ihre Berufsinteressen selbst vertreten. Die zu diesem Zwecke eingesetzten Zentralkommissionen sind die Zwischenstufen, die die Wünsche der Kollegenschaft beraten und dann an den Hauptvorstand weitergelangen lassen. Wir können wohl erklären, daß wir mit diesem System nur gute Erfahrungen gemacht haben. Zwei Lohnbewegungen haben wir seit der Angliederung an unseren jetzigen Verband durchgeführt, die beide durch Verhandlungen mit dem Verband der Formstechereigentümer erledigt wurden. Die ersten Verhandlungen fanden im Jahre 1910 in Hannover statt, die uns eine Verkürzung der Arbeitszeit von ½ Stunde, eine Lohnzulage von 5 Proz. brachten, außerdem wurde der Mindestlohn auf 19,50 Mk. und für Überstunden ein Aufschlag von 20 Proz. festgesetzt.

Die zweiten Verhandlungen im September 1912 in Wiesbaden hatten folgendes Resultat: Der Mindestlohn wurde auf 21 Mk. erhöht. Ferner wurden die Löhne im allgemeinen um 7 Proz. erhöht und für Überstunden 25 Proz. Zuschlag bewilligt. Diese Bestimmungen galten bis Oktober 1914. Eine weitere gedeihliche Entwicklung hat der im August 1914 ausgebrochene Krieg unmöglich gemacht. An dieser Stelle halte ich mich für verpflichtet, aller jener braven Kollegen, die draußen auf dem Schlachtfelde in Ost und West ihr junges Leben lassen müssen, zu gedenken. So mancher von ihnen hat so oft Schulter an Schulter mit uns für die Interessen der Gesamtheit seine Existenz aufs Spiel gesetzt. Wir werden sie nie vergessen. Allen anderen Kollegen aber, die noch draußen sind, wünschen wir, daß sie recht bald gesund und munter wieder in unsere Reihen eintreten mögen, denn große opferreiche Aufgaben harren unser. Noch wissen wir nicht, was uns die Zukunft bringen wird, wir wissen nicht, wie die Frage der zwei-jährigen Musterkarte erledigt werden wird, das eine aber wissen wir, daß der Kampf um die Existenz schwerer werden wird wie je zuvor. Darum wollen wir uns heute an dem Jubeltage des Verbandes geloben, treu und unerschütterlich weiter zu arbeiten für die Verbesserung unserer Lebenslage. C. Schubart.

### KUPFER- UND TIEFDRUCKER.

Das Kupferdruckgewerbe ist das älteste graphische Gewerbe. Während es in früheren Jahrhunderten dominierte, lag es Mitte des vorigen Jahrhunderts vollständig brach. Der Stich, der durch die teure Herstellung der Platten und durch die beschränkte Anzahl der hergestellten Drucke nicht allzubillig war, wurde durch den Steindruck und andere billigere Druckverfahren fast ganz ausgeschaltet. Auch hatte die Herstellung von Kunstblättern in Radierung, Schwarzkunst, Schabkunst usw. wenig Einfluß auf das Gewerbe. Dies änderte sich, als die Gravüre in den 70er Jahren aufkam und sich langsam einen Einfluß auf die Illustration errang. Trotzdem waren bei Gründung der Berliner Lokalorganisation im September 1895 in ganz Deutschland nur gegen 150 Kupferdrucker vorhanden. Die Entwicklung des Kupferdrucks ging stetig weiter bis ungefähr zum Jahre 1902, in dem auch der Eintritt der Kupferdrucker zum Verband der Lithographen und Steindrucker erfolgte. In den folgenden Jahren trat ein Stillstand und sogar teilweiser Rückgang ein, der eine Arbeitslosigkeit bis 30% zur Folge hatte. Die Verhältnisse wurden erst besser, als die Reichsdruckerei ihre Kupferdruckabteilung bedeutend vergrößerte und dadurch rund 40 Kollegen vom Arbeitsmarkt verschwanden. Bis vor dem Krieg waren in Deutschland ungefähr 250 Kupferdrucker im Gewerbe tätig. Während bis Ausgang der 90er Jahre die Verhältnisse gut genannt werden konnten, trat durch die Konkurrenz und durch den dadurch hervorgerufenen Druck auf die Arbeitsleistung des Druckers allmählich eine Verschlechterung ein.

Es war deshalb für die Kollegen von außerordentlichem Vorteil, daß im Jahre 1903 der erste Tarifabschluß gemeinsam mit dem Chemigraphen erfolgte und diesem ist es zuzuschreiben, daß die Verhältnisse nicht noch schlechter wurden. Für die Kupferdrucker galten die gleichen Bestimmungen wie für Chemigraphen, 8½ stündige Arbeitszeit etc., auch wurden besondere Bestimmungen über die Akkordarbeit festgelegt. — Eine Tarifierneuerung erfolgte im September 1908 mit einer vierstündigen Arbeitszeitverkürzung pro Tag. In dieser zweiten Tarifperiode von 1909 bis 1913 verbesserte sich die Konjunktur. Durch die erwähnte Vergrößerung der Kupferdruckabteilung der Reichsdruckerei, (jetzt arbeiten 110 Kollegen daseibst,) wurde dem Drucker ein einigermaßen auskömmlicher Lohn gesichert. Im August 1913 wurde der Tarif wieder gemeinsam mit den Chemigraphen, gültig bis Ende 1918, verlängert.

Zu dem Niedergang des Druckes an der Handpresse trug vor allem die Einführung der Kupferdruckschnellpresse durch Rastergravüre bei. Viele kleinere und mittlere Formate wurden durch diese übernommen. Zählte man doch von 1904 bis 1908 7 und bis 1913 schon 15 Flachdruckschnellpressen und dürften sich die Aussichten für den Handpressendruck noch weiter verschlechtern.

Der Rotationsdruck hat erst durch das Mertensverfahren eine größere Anwendungsmöglichkeit gewonnen. Nachdem das Verfahren erprobt war, entschlossen sich mehrere große Zeitungsbetriebe, dasselbe anzukaufen. Verschiedene Maschinenfabriken stellten solche Rotations-schnellpressen mit ständiger Verbesserung her. Zum Vertrieb derselben wurden spezielle Druckereibetriebe eingerichtet, so u. a. in Mannheim,

Siegburg und Berlin. Durch dieses Forcieren gewann der Kupfertiefdruck eine ungemaine Bedeutung und entwickelte sich sehr rasch. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich der Kupfertiefdruck in nicht allzuferner Zeit in den meisten Zeitungsbetrieben einführen wird. Durch den Krieg liegen jetzt allerdings viele Tiefdruckmaschinen still. Die Berufsverhältnisse im Tiefdruck sind durch die Einbeziehung in den Tarif seit 1913 geregelt. Und dies war ohne Zweifel gut so. Durch den Ansturm von gelernten und ungelerten Arbeitskräften zum Tiefdruck machte man die Wahrnehmung, daß die Löhne gedrückt wurden.

Die Zentralkommission der Kupferdrucker bildete sich kurz vor Einführung des Tarifes 1903. Da bis dahin noch nie Statistiken im Gewerbe aufgenommen waren, hatte diese fleißig zu tun, um die Vorarbeiten für die Tarifverhandlungen fertig zu stellen. Auch arbeitete sie unter besonderen Schwierigkeiten einen Akkordtarif für Kupferdrucker aus, der eine einheitliche Bezahlung schuf und in den erneuten Tarifverhandlungen 1908 zum größten Teil angenommen wurde. Nach 1908 fand eine Verschmelzung mit der Zentralkommission der Chemigraphen statt. Durch die Generalversammlung in Stuttgart 1913, auf der man sich eingehend über den Kupfertiefdruck unterhielt, wurde die Einsetzung einer Zentralkommission beschlossen. Die erste Arbeit derselben war, eine Statistik über den Tiefdruck anzunehmen. Diese ergab, daß rund 225 Personen im Tiefdruck beschäftigt waren, von denen unserem Verband 170 Kollegen angehörten. Die weiteren Arbeiten der Zentralkommission wurden leider durch den Krieg unterbrochen.

Dieser Bericht der Zentralkommission ergibt, daß auch die Kupferdrucker durch den Verband tüchtige Organisationsarbeit geleistet haben und auch am heutigen Tage mit Genugtuung feststellen können, daß Einigkeit stark macht. K. Wolf.

### DIE TECHNISCHE ZENTRALE

Die Stuttgarter Generalversammlung beschloß nach ausgiebiger Beratung, die Tätigkeit des Verbandes auf ein Gebiet auszudehnen, das für uns Neuland ist. Dazu mußte eine Stelle geschaffen werden, die für alle technischen Bestrebungen und Dinge Mittelpunkt ist. Diese Stelle ist die Technische Zentrale. Ihr Urteil ist in allen technischen Fragen zu hören. Als Sitz der Technischen Zentrale wurde Leipzig bestimmt und der Mitgliedschaft Leipzig lag es ob, die Mitglieder der Zentrale zu wählen.

Wer bemüht ist, sich und sei es auch nur etwas, in die graphische Technik hineinzudenken, wird vor der Größe der gestellten Aufgaben Respekt haben. Und dabei wachsen die Aufgaben in dem Maße, wie man sich mit der Technik beschäftigt. Alles aber war aus dem Nichts herauszuholen. Es sei deshalb auch an dieser Stelle allen Firmen, Schulen und Kollegen herzlichst gedankt, die durch technisch wertvolle und z. T. sehr teure Zuwendungen unsere Materialsammlung vergrößert und damit unsere guten Zwecke ganz wesentlich gefördert haben. Wir wünschen auch, daß hierin keine Stockung eintritt. Zu einer möglichst lückenlosen technischen Sammlung gehört viel! So mancher alter Kollege hat in seiner Sammlung und manche alte Firma auf dem Boden Drucksachen liegen, die der Allgemeinheit sehr gut zugänglich gemacht werden könnten. Wir bitten also darum, denn unser Ziel ist groß! Es sei auch denen gedankt, die uns ihr technisches Können und Wissen und die Summe ihrer Erfahrungen freundlichst zur Verfügung stellten und uns dadurch das Eindringen in die Materie erst ermöglichten und dann erleichterten.

Mit den gestellten Aufgaben ist eine nicht zu unterschätzende Arbeitsleistung verbunden. Die notwendigen Einrichtungen mußten geschaffen und zur systematischen Ordnung des Materials geschnitten werden. Erstere und der Arbeitsplan fanden die Zustimmung des Hauptvorstandes, mit dem das Zusammenarbeiten überhaupt ein gutes war. Die Ordnung des Material ist noch in den Anfängen. Es sind zwar umfangreiche Zusammenstellungen erfolgt, die brauchbare Überblicke des Gesamtgebietes liefern, doch fehlte es sehr an Spezialisierung. An letztere kann auch zur Zeit aus Gründen, die noch genannt werden, nicht herangegangen werden. Immerhin waren die Arbeiten so vorgegangen, daß das Material zu ausgedehnten Vortragsreisen, wie auch für örtliche Zwecke einzelner Mitgliedschaften verwandt werden konnte. Die Zentrale konnte den an sie gestellten Ansprüchen genügen. Da alles im Werden begriffen war und die Mitgliedschaften sich nur allmählich auf die neue Sache einrichten konnten, hielten die Arbeiten der Zentrale mit den Anforderungen Schritt. Und das war gut. Muß doch alles in den Abendstunden oder Sonntags gemacht werden, die auch nicht ausschließlich für diese Zwecke zur Verfügung stehen. Die Vorträge haben allgemein angesprochen und manchen Kollegen erst Einblick in das Gebiet der graphischen Technik verschafft.

Auch ihren sonstigen Pflichten suchte die technische Zentrale gerecht zu werden. Sie betrieb die Gründung örtlicher Vereinigungen zur Pflege der Technik und schrieb einen Wettbewerb für eine Karte zur Senefelderfeier aus. Das Ergebnis des Wettbewerbes wurde zwar bearbeitet, liegt aber unbenutzt da und die örtlichen Vereinigungen sind in den Anfängen stecken geblieben. Die durch den Krieg zeitweiligen Verhältnisse haben gestört, was so schön und viel versprechend begonnen hatte.

Das ist nicht nur örtlich so gekommen, sondern auch in der Zentrale. Nur zwei ihrer Mitglieder sind ob ihres halbkanonischen Alters bis jetzt von Kriegsdienstleistungen verschont geblieben. Nach kaum halbjähriger Tätigkeit mußten die Arbeiten ruhen. Es wurden zwar auch während der Kriegszeit einige Vorträge gehalten; das ist aber keine besondere Tätigkeit.

Die Entwicklung ruht aber nicht und selbst in der jetzigen Zeit schreitet die Technik in noch gar nicht zu übersehender Weise fort.

Diese Tatsache muß uns Anlaß sein, die Kriegszeit nur als eine Periode der Unterbrechung anzusehen; die Arbeiten sind so fortzusetzen, als ob sie nie verlassen gewesen seien. Wünschen wir, das könne bald geschehen.

Inzwischen aber sollte jeder an seinem Teile zum Ausbau unserer Sammlungen beitragen, die ja ausschließlich Lehrzwecken dienen und deshalb auch auf Ersuchen von den Prinzipalen vielfach vervollständigt wurden. E. Herbst.

### ZENTRAL-LEHRLINGS-KOMMISSION.

Wie in der gesamten deutschen Arbeiterbewegung zuletzt an die Aufklärung der Jugend gedacht werden konnte, so ist auch in unserem Verbands das jüngste Kind der Zentral-Kommissionen die Zentral-Lehrlings-Kommission. Bei der großen Verbandsarbeit der Gehilfen mußte die Arbeit für die Lehrlinge vernachlässigt werden, wenn nicht eine Zentralsstelle für den ausgesprochenen Zweck, den Lehrlingen zu dienen, geschaffen wurde. Als im Jahre 1908 die Gründung der Lehrlingsabteilung im Verbands erfolgte, trieben die Gelben eine skrupellose und terroristische Agitation, um die Lehrlinge für ihren gelben Unterstützungsverein zu gewinnen. Nicht Bildung und Erziehung wollte dieser Unterstützungsverein Serefelder den Lehrlingen bringen, sondern sie nur in sklavischer Abhängigkeit von den Unternehmern erhalten. Es erwachsen denn auch unserer Gründung dieselbe Widerstände zur Entfaltung, wie sie die allgemeine deutsche Jugendbewegung zu überwinden hatte. Obwohl wir Verbandsgehilfen eine Beschränkung der Lehrlingszahl entsprechend dem beruflichen Niedergange erstrebten, haben wir doch bei der Ausbildung und Erziehung der Jugend innerhalb unserer Lehrlingsabteilung niemals wirtschaftliche Forderungen der Lehrlinge unterstützt. Neben der Unterstützung zur fachlichen Vervollkommnung unserer Lehrlinge waren wir bemüht, allgemeine Bildungsarbeit zu treiben, die die Bildung einer Weltanschauung unterstützen sollte, um als tüchtiger Berufsarbeiter später auch ein tüchtiger Gehilfe sein zu können. Da die systematische Arbeit im Gesamtverbande für diese Tätigkeit fehlte, beschäftigte sich die Generalversammlung in Stuttgart im August 1913 sehr eingehend mit dieser Sache und gab der zu gründenden Zentral-Lehrlings-Kommission eine bestimmte Maschroute für ihre Arbeit mit auf den Weg. Um dieses Programm noch einmal in Erinnerung zu rufen, fügen wir den Wortlaut an:

»Aufgaben der Zentralkommission:

1. Die lästigen Fesseln, die der Agitation für unsere Lehrlingsabteilung durch die Vereinbarungen angelegt sind, wieder zu beseitigen.
2. Mittel und Wege zu finden, daß die Bestimmungen in den Lehrverträgen, welche sich gegen die Lehrlingsabteilung unseres Verbandes richten, beseitigt oder unwirksam gemacht werden.
3. Mit den örtlichen Lehrlingskommissionen in ständiger und engerster Fühlung zu bleiben, um Gelegenheit zu haben, das eingehende Material sichten und verarbeiten zu können; hierdurch ist die Zentralkommission in der Lage, den Unterkommissionen die notwendigen Anregungen, bestimmte Richtlinien und ein klares Ziel für den weiteren Ausbau unserer Lehrlingsabteilung zu geben.
4. Die Schaffung von Bezirkskommissionen für kleinere Zahlstellen. Alle Anregungen und Anträge zum Ausbau der Lehrlingsabteilung, die zur Generalversammlung gestellt waren, werden der Zentralkommission als Material überwiesen.

Ferner beauftragte die Generalversammlung den Hauptvorstand und die Zentralkommission, eine Konferenz der tätigen Leiter der Lehrlingsabteilung einzuberufen, um die Bildungsarbeit auf gemeinsamer Grundlage aufzubauen. Diese Konferenz fand am 13. und 14. Juni 1914 in Erfurt statt, und hier legte die Zentralkommission einen Programm-Entwurf für die weitere Tätigkeit der Lehrlingsabteilung vor. Die eingehenden und längeren Beratungen brachten eine volle Überstimmung. Das Programm enthielt in drei Abschnitten die Arbeit zur Agitation, zur Förderung der geistigen Entwicklung und zur Förderung der körperlichen Entwicklung.

Zur Ausführung der geplanten Arbeit kam es nicht. Der unglückselige Krieg vernichtete auch die taufischen Blüten jugendbildnerischer Arbeit. Die meisten der tätigen Jugendleiter vertauschten ihre kaum begonnene Arbeit mit dem rauhen Kriegshandwerk und während in der ersten Zeit des Krieges noch einige Vertreter neu gewählt werden konnten, hörte doch bald jede Tätigkeit ganz auf. Nur in wenigen großen Städten konnten kleine Teile aus dem Programm durchgeführt werden und die Jugendlichen vorübergehend sammeln. Die Zentralkommission hat während des Krieges ihre Haupttätigkeit darauf gerichtet, das Gefüge der Lehrlingsabteilung zusammen zu halten. Sie hat nach einer Umfrage an Stelle der bei Kriegsausbruch eingegangenen »Graphischen Jugend« eine besondere einmalige Herausgabe dieser Jugendzeitung ermöglicht. Sie gipfelte hauptsächlich in einer Aufmunterung der Jugendlichen, der Lehrlingsabteilung die Treue zu halten. Da inzwischen die Dauer des Krieges immer unabsehbarer wurde, gab die Zentral-Lehrlings-Kommission im Herbst 1915 einen Brief an die Jugendlichen heraus, der zu neuer Arbeit, zur Aufrechterhaltung der Lehrlingsabteilung anregen sollte. Leider hatte diese Aufforderung zu neuer Arbeit immer weniger Aussicht, befolgt zu werden, da nun auch unsere Lehrlinge zum Teil handelnde Personen im Weltkriege durch ihre Einziehung wurden. Was in der Lehrlingsabteilung der große Zerstörer Krieg vernichtet hat, wird durch große opfervolle Arbeit nach dem Kriege neu aufzurichten sein. Aber auch hier wird die Gehilfenschaft mit Unterstützung der Jugend hoffentlich bald wieder ihre alte Größe erreichen.

I. V. J. Haß.